

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
76 (1909)**

23.11.1909 (No. 140)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1197553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1197553)

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich 1 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 24 Pf., mit der Sonntags-Beilage „Heiderosen“ 1 M. 25 Pf., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 49 Pf.

Wegtaer Zeitung  **Dammer Nachrichten**

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Inserationspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 140 Fernsprechanhluß Geschäftsstelle Nr. 5. Wegta Dienstag, 23 November 1909. Fernsprechanhluß Redaktion Nr. 15 76 an ang

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Der Uebergang der Herrschaft Reifen an den preussischen Staat hat erklärlicher Weise in der polnischen Bevölkerung starken Unmut geweckt. Die polnische Presse greift nun den juristischen Sachwalter des verstorbenen Fürsten Sulkowski, den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt v. Dziembowski-Pomian an. Schon wiederholt ist die Vermutung geäußert worden, daß er nicht einwandfrei gehandelt habe. Das Lemberger „Słowo-Polskie“ veröffentlicht nunmehr zu dieser Sache allerlei Enthüllungen und erhebt gegen Dziembowski den Vorwurf, er habe den juristischen Vertreter der Belziger Linie der Sulkowski, Dr. Burasch, wissenschaftlich falsch informiert, sodaß dieser keine Erbschaftsansprüche geltend gemacht habe. Dann habe er sich in einer Weise verhalten, die mit der Würde eines Rechtsanwalts unvereinbar sei. Der „Dziennik Bydgoski“ aber richtet an den Beschuldigten die energische Aufforderung, die „dunklen Punkte“ unuerzählig aufzuklären, und wenn er dies nicht ausreichend vermöge, sein Abgeordnetenmandat sofort niederzulegen.

Ausland.

Statten. Rom, 19. Nov. Der neue bayerische Gesandte Erzengel Ritter v. Grünstein überreichte heute dem Papst in längerer Privataudienz ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Prinzregenten, was Pius X. dankend entgegennahm.

Vom Landtage.

Dem Landtag ist zugegangen: Vorlage 41, enthaltend den Voranschlag der Staatsgutskapitalienkasse für 1910. Die Einnahmen sind auf 212 723,60 Mk., die Ausgaben auf 312 000 Mk. veranschlagt.

Vorlage 42, enthaltend einen Gesetzentwurf für das Fürstentum Lübeck, betr. Abänderung des Gewerbegesetzes. Es handelt sich um die Wirtschaftserkennung.

Vorlage 43, enthaltend die Verzeichnisse der vom 1. 10. 08 bis 1. 10. 09 im Bestande des Staatskrongutes vorgekommenen Veränderungen. Vorlage 44, enthaltend den Voranschlag des Fürstentums Lübeck für 1910. Das Jahr 1908 schließt ab mit einem Kassenüberschuß von 334 716,14 Mk.; derselbe hat sich in dem Jahre um 53 273,47 Mk. vermehrt, während eine Mindereinnahme von 39 725,78 Mk. veranschlagt war. Das mutmaßliche Ergebnis von 1909 ist erscheinend auch sehr günstig, denn für 1910 zu übertragende Kassenüberschuß wird auf rund 441 000 Mk. angenommen. Für 1910 sind die Einnahmen mit 1 544 809,67 Mk., die Ausgaben mit 1 336 698 Mk. in den Voranschlag eingestellt. Gehoben werden sollen nur 75% der Jahres-Einkommensteuer und 75% der Jahres-Vermögenssteuer. Vorlage 45 enthaltend eine Mitteilung über die Inventarien der zur Eisenbahn gehörenden Grundstücke und Gebäude.

Der Finanzausschuß stimmt der infolge des als Reichsgesetz erlassenen Doppelsteuergesetzes vom 22. März 1909 notwendig gewordenen und von der Staatsregierung auf dem Wege der Notverordnung bereits veranlasseten Abänderung des Einkommensteuergesetzes zu. Die Aufseher der Strafanstalten in Wegta wenden sich an den Landtag mit der Bitte um Gleichstellung im Gehalt mit den Amtschaltern. Ferner möge man den älteren Aufsehern einige rückwirkende Zulagen gewähren, damit sie nicht so unvernunftmäßig dem Dienstalter entsprechend im Gehalt zurückbleiben. In der Begründung weisen sie darauf hin, daß sie durch den Gehaltszuschlag von 1906 wenig aufgebessert seien, da ihnen die Weihnachtsgatifikation entzogen und die Miete der Dienstwohnung erhöht worden sei. Dazu solle jetzt auch noch die freie Dienstkleidung fortfallen. Die erbetene Aufbesserung sei angebracht, da die Aufseher fast keine Aussicht auf ein Aufsteigen in bessere Stellungen hätten, der Dienst sehr verantwortungsvoll sei und in letzter Zeit die freie Zeit noch verkürzt worden sei durch eine neue Dienstanzweisung. Am 5. November haben sich die Aufseher mit einer Eingabe in dieser Sache auch an das Ministerium gewandt.

Das Schulgesetz im Verwaltungsausschuß.

Die Verhandlungen über das von der Regierung wieder vorgelegte Schulgesetz drehen sich hauptsächlich um die Frage, von welchem Punkte an die Regierung die Tragung der Schul-lasten übernehmen soll. Als die 1. Versammlung des 31. Landtags einen Antrag annahm, wonach den Gemeinden derjenige Betrag der Schullasten, welcher 60 Proz. ihres Jahreseinkommensteurbetrages übersteige, aus der Landeskasse zurückerstattet werden sollte, während nach dem Entwurf nur der Betrag, welcher den neun monatlichen Einkommensteurbetrag (75 Proz.) übersteige, von der Landeskasse getragen werden sollte, erklärte die Regierung den Antrag des Landtags für unannehmbar, gab aber soweit nach, daß sie die Beihilfen des Staates eintreten lassen wollte, wenn die für die Lehrerbefoldungen aufzubringenden Umlagen 70 Proz. der Einkommensteuer der Gemeinde erreicht haben. Der Ausschuß fand es nun auffällig, daß die Regierung im jetzigen Entwurf wieder, wie im vorigen Jahre, festgesetzt hat, daß die Beihilfen des Staates eintreten, wenn die Gemeinde durch die Schulsteuer mit über 70 Prozent der Gemeinde-Einkommensteuer belastet ist. Der Minister erklärte, der Grund für diese Stellungnahme der Staatsregierung sei der, daß man die Gesamtsumme der staatlichen Beihilfen zu den persönlichen Schullasten gegenüber der infolge der Finanzreform entstandenen Verteilung dieser Lasten auf den Staat und die Gemeinden nicht erhöhen wolle. Das aber würde geschehen, wenn der Zuschuß des Staates eher beginne als bei der beantragten Grenze des neunmonatlichen Betrages der Gemeindecinkommensteuer. Zudem werde der Staat bei dem Zustandekommen des neuen Lehrerbefoldungsgesetzes infolge der im Schulgesetzentwurf vorgesehenen Beordnung den größten Teil der Erhöhung des Dienstpersonals der Volksschullehrer zu tragen haben.

Der Ausschuß hat, um eine Klärung der Belastungsfrage herbeizuführen, die folgende Anfrage an die Staatsregierung gerichtet:

„Wie wird sich voraussichtlich die Belastung des Staates und der Gemeinden (Schullasten) stellen, wenn das neue Lehrerbefoldungsgesetz voll zur Wirkung gekommen ist und der § 91 des Schulgesetzentwurfs Gesetz werden sollte, 1. im Falle des Zustandekommens des neuen Schulgesetzes, 2. wenn das geltende Schulgesetz bestehen bleibt?“

Hierauf ist eine Antwort eingegangen. Danach sind keine Berechnungen darüber angestellt, wie hoch die Belastung des Staates und der Gemeinden sein würde, wenn das geltende Schulgesetz bestehen bleiben und die Lehrerbefoldungsvorlage Gesetz werden sollte. Ein Vergleich, wie die beantragte Erhöhung der Lehrerbefoldung bei dem Zustandekommen des neuen Schulgesetzes einerseits und bei dem Fortbestehen des geltenden andererseits auf die Belastung des Staates und der Gemeinden wirken würde, kann daher aus der Antwort nicht gezogen werden. Dagegen ergibt sie, daß die Annahme der Staatsregierung bei Vorlegung des Schulgesetzentwurfs im vorigen Jahre, die Belastung der Landeskasse werde bei Anwendung des jetzigen § 91 für sämtliche beihilfsberechtigten Gemeinden 363 000 Mk. betragen, irrtümlich war. Denn es hat sich nachträglich herausgestellt, daß diese Summe wohl richtiger auf 330 000 Mk. anzunehmen gewesen wäre. Der Zuschuß des Staates zu den persönlichen Schullasten der Gemeinden hätte demnach eher als bei der im Vorjahre beantragten Grenze beginnen können, ohne die Landeskasse höher zu belasten, als bei der Beratung über die Finanzreform vereinbart wurde.

Unter diesen Umständen will ein Teil des Ausschusses (Abgg. Driver, Franke, v. Fricke, Freye, Hergens, Roth, Sommer, Langen), der das Zustandekommen des Schulgesetzes im übrigen als einen Fortschritt ansehen würde, der im Vorjahre von der Regierung gebilligten Grenze der Belastung der Gemeinden auf 70 vom Hundert ihrer Jahreseinkommensteuer auch jetzt zustimmen. Darüber hinaus will sie nicht gehen.

Ein anderer Teil (Abgg. Ahlhorn-D., Dörr, Müller-N., Schmidt, Schulz, Steenbock) hält es wie im Vorjahre geboten, daß den Gemeinden derjenige Teil der für die Lehrerbefol-

holdungen aufzubringenden Umlagen erstattet wird, der den Betrag von 60 vom Hundert der Einkommensteuer der Gemeinde übersteigt. Die Abgg. Grube, Habben und Henn enthalten sich der Abstimmung.

Eine Minderheit des Ausschusses, die Abgg. Ahlhorn-Osternburg, Dörr, Grube, Schmidt, Schulz, Steenbock, hält den Gesetzentwurf nicht für eine den zu stellenden Anforderungen genügende Neuregelung des Schulwesens. Der Abg. Müller-Nahhorn hält das geltende Schulgesetz, wenigstens für die großen Beesjemeinden, für besser als den Entwurf. Dieser Teil des Ausschusses stellt den Antrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfs.

Ein anderer Teil, die Abgeordneten Driver, Franke, v. Fricke, Freye, Hergens, Roth, Sommer, Langen, beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs in der aus der Beschlußfassung über die gestellten Anträge sich ergebenden Fassung. Der Abstimmung enthalten sich die Abgg. Habben und Henn. Bei der Feststellung des Berichts fehlten die Abgg. Habben und Müller-Nahhorn.

Eine Anfrage, ob die Regierung den im Schulgesetzentwurf versprochenen Gesetzentwurf, betr. Einführung der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht ausgearbeitet habe, beantwortete die Regierung dahin, daß hierzu kein Grund vorgelegen habe, weil das Schulgesetz noch nicht angenommen sei.

Kirchliche Nachrichten.

Münster, 20. Nov. Von den Seminar-priestern sind weiter angestellt: Diedrich Freiherr v. Nagel zum 2. Kaplan in Nienkerk; Robert v. Monchow zum 2. Kaplan zu Cleve.

lokales und Provinziales.

Wegta, 22. Nov.

— Eine Versammlung der Ver-trauensmänner des Volksvereins für das kath. Deutschland in Wegta findet am Mittwoch, nachm. 6 Uhr, im Gesellenhause statt.

— Sechsfischvermittlung. Bekanntlich übernimmt die Landwirtschaftskammer die Über-mittlung von Sechsfischen an die Fischzüchter. Damit im Frühjahr kein Mangel eintrete, werden die Züchter aufgefordert, möglichst bald, spätestens zum 3. Januar d. J. ihren Bedarf anzumelden. Der Versand der Fische erfolgt in den Monaten März-April.

— Auf der am 20. und 21. Nov. statt-gefundenen Geflügelausstellung zu Wege-ta erhielt Herr Georg Diekmann Doythe einen 2. und 4. Preis auf schwarze Orpington und einen 3. und 4. Preis auf Silberbräkel.

— Zu Obsthäuserwartern sind in dem kürzlich beendigten 2. Kursus in Oldenburg für das Münsterland folgende Personen ausgebildet: Heinrich Blömer-Elisabethshorn für den L.-B. Elisabethshorn und Chr. Heidhus-Lohne für den L.-B. Lohne. Im ersten Kursus wurden ausgebildet: Aug. Meyer-Dämmerlohaußen, B. Fler-lage-Al-Roscharden, G. Schrändt-Osterlindern, Chr. Grote-Scharrel und Heinz Lampe-Hagstedt.

Ahlhorn, 19 Nov. An den hier gelegenen Fischteichen (Karpfenzucht) werden augen-blicklich durch Sraafgefangene Vertiefungs- und Verberierungsarbeiten an den Anlagen ausgeführt. Sobald diese Arbeiten ausgeführt sein werden, wird man mit den Arbeiten zur Einrichtung einer am südlichen Ende des Baumwegs projektierten Kolonie beginnen.

ai Hemmelte, 18. Nov. Zu dem gestrigen Lichtbildervortrage „Zepplin und die Luftschiffahrt“ hatte sich wider Erwarten ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß der geräumige Saal des Herrn Ludlage bis auf den letzten Platz besetzt war. Ein Glück könnte man es fast nennen, daß am gleichen Tage und zu gleicher Stunde in Lastrup eine Volksvereins-versammlung abgehalten wurde, da sonst das Lokal wohl nicht genügt hätte. Die Lichtbilder, die allerneueste Serie, waren sehr schön und fanden allgemeinen Beifall. Sie zeigten in einer auch dem Laien verständlichen Weise die Fortschritte in der Entwicklung des Luftschiffes, sowie einige interessante Episoden aus dem Leben des Grafen Zeppelin. Auch mehrere kleinere Zugaben heiteren Inhaltes gefielen sehr, sodaß schließlich alle Teilnehmer befriedigt das Lokal verließen bis auf — ein biederes, hier nicht be-

kanntes, vielleicht von weither zugereistes, schon älteres, durchaus auf der Höhe stehendes, aber dem Fortschritte noch immer huldbigendes Ehepaar, welches den Zepplin mit seinem Lastschiffe in Natura erwartet hatte! — Es ist sehr zu bedauern, daß uns von der in Aussicht stehenden Volksvereinsversammlung in Lastrup erst am Feste Maria Opferung, also so spät Mitteilung gemacht wurde, daß der Lichtbildervortrag nicht mehr verschoben werden konnte, sonst würde gewiß mancher von hier, der jetzt den Lichtbildervortrag vorzog, an der Volksvereinsversammlung teilgenommen haben. Um so erfreulicher ist es zu vernehmen, daß auch die Versammlung in Lastrup eine gute Beteiligung gefunden hat.

Essen, 20. Nov. Auf dem gestrigen Markte waren die Preise nur flau. Die besten Sechswochenferkel kosteten 12—15 M. Auch war Rindvieh nur niedrig im Preise, und der Handel war flau. Früher war dieser Markt in den letzten Oktobertagen, und es wurde dann dem-selben viel Fettvieh zugeführt. Jetzt wird das-selbe mit der Bahn nach allen Gegenden aus dem Butjadingerland verandt. Der Name Fett-viehmarkt hat sich indes bis jetzt erhalten. Neben dem Markmarkt ist er ein Feiertag für die jungen Leute. Diesmal machte ein junger Mann Aus-schreitungen, so daß der Gendarm sich ver-anlaßt sah, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Verletzte, welcher einen Hieb über den Kopf erhalten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht. — Wie wir hören, wird das alte Herberger Schulhaus demnächst zum Abbruch zum Verkauf kommen. Jedenfalls wird daselbe noch viele Liebhaber finden. Es hat noch vor einigen Jahren einen massiven Anbau, ein neues Klassenzimmer, erhalten.

Essen, 20. Nov. Im Wege der Zwangs-verteigerung wurde die hiesige Apotheke zu Essen i. O. vor wenigen Tagen zum Preise von 50 000 M. von einem Herrn aus Bremen ge-kauft. Dem Vernehmen nach ist aber die Konzession nicht erteilt worden, so daß unter diesen Umständen der Verkauf vermutlich rück-gängig gemacht werden dürfte. Der frühere Besitzer der Apotheke ist kürzlich plötzlich ge-storben. — Wie dem „Gem.“ geschrieben wird, ist ein etwa 23jähriger Mann, der hier in der Nähe an einem 12jährigen Mädchen ein Sitt-lichkeitsverbrechen zu vollführen suchte, durch herbeieilende Landleute an der Ausübung der schändlichen Tat gehindert worden. Der Täter suchte auf einem Rade zu entkommen, wurde aber festgenommen und nach Oldenburg in Untersuchungshaft abgeführt. — Der Ver-dacht, die Diebstahle in Bevern ausgeführt zu haben, lenkte sich auf einen jungen Mann des Zirkus Ackermann. Der Verdächtige wurde festgenommen.

Stoppenburg, 21. Nov. Beim hiesigen Amt wird zum baldigen Eintritt ein geübter Schreiber gesucht gegen die üblichen Schreib-gebühren. Verdienst etwa 1000—1200 Mk. jährlich. Fertigkeit im Maschinenschreiben und Stenographieren (System Gabelsberger) ist er-wünscht.

c Lastrup, 19. Okt. Gestern fanden hier bei außergewöhnlich großer Beteiligung die Gemeinderatswahlen statt.

— Westerstede, 19. Nov. Ein merkwür-diger Vorfall! Gestern sprach bei dem Wacht-meister Twiestmeyer hier ein fremder Mann vor und bat um seine Verhaftung. Als Herr Twiest-meyer diesem sonderbaren Anstinnen nicht so ohne weiteres entsprechen wollte, erzählte der fremde Mann, ein Holländer, er habe für seinen Arbeitgeber in Barbel eine Kuh abge-liefert, das für das verkaufte Tier gelöste Geld sei ihm jedoch abhanden gekommen und er sei jetzt völlig mittellos. Jetzt besah Herr Twiestmeyer den Mann näher, und siehe da, es stimm-ten dessen Angaben, er wurde sogar schon von der Staatsanwaltschaft flektbrieflich verfolgt. Da konnte dem Manne natürlich sofort geholfen werden und er wurde ins Gefängnis abgeführt. Aml.

m Oldenburg, 20. Nov. Gegen die Erhebung der drei Gemeinden Bant, Heppens und Neuende zu einer Stadt werden jetzt verschiedene Proteste erhoben. Der Bürgerverein Bant, der Haus-besitzerverein Bant, der Kaufm. Verein Bant und der Bürgerverein Neuende erklären sich gegen die Vorlage. Diese Vereingung werde

besonders von der Kasernenstadt Heppens betrieben, die nur wenig Zugzug an Steuerzahlenden Bürgern habe und die Lasten auf die Schultern aller drei Rüstinger Gemeinden abzumwälzen suchte. Die Sozialdemokraten, die im Banter Gemeinderat nur mit Mühe ihren Bestand aufrecht erhalten könnten, wünschten allerdings die Vereinigung in ihrem Parteiinteresse.

Oldenburg, 19. Nov. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl in Osterburg hat die sozialdemokratische Liste mit einer Mehrheit von durchschnittlich 140 Stimmen gesiegt. Trotz starker Agitation des Bürgervereins konnte die Bürgerliste nicht durchgebracht werden. Abschließend lag der Grund an der schwachen Wahlbeteiligung seitens der Nicht-Sozialdemokraten.

Oldenburg, 21. Nov. Die Kadaververnichtungsanstalt, die schon so viel Aufregung hervorgerufen hat, scheint jetzt allmählich so eingerichtet zu sein, daß sie keine allzu große Belästigung durch unangenehme Gerüche hervorruft. Der Betrieb der Anstalt, welche die Kadaver zu Fleischarmehl verarbeitet, entwickelt sich gut. Im Monat Oktober wurden 41 Pferde, 54 Rinde, 25 Kälber, 60 Schweine, 10 Ziegen, 3 Schafe, 7 Hunde, 4 Fohlen und 123 Kinder eingeliefert. Die Fabrik beabsichtigt demnächst eine Anzahl Lastautomobile anzuschaffen, welche täglich das ganze Herzogtum befahren sollen, sodas ein gefallenes Stück möglichst schon am selben Tage in die Anstalt eingeliefert wird.

Oldenburg, 21. Nov. Ein bei den „Nachr. für St. u. L.“ angestellter Seher wurde Freitag mittag plötzlich, als er im Begriff war, sich seiner Arbeitskleidung zu entledigen, von einem Unwohlsein befallen. Seine Kollegen geleiteten ihn ins nahe Pius-Hospital, wo er innerhalb einer halben Stunde starb. Ob ein Gehirnschlag oder ob der Tod auf andere Ursachen, verdorbene Speisen, zurückzuführen ist, muß die Obduktion der Leiche ergeben. — Nachdem die Dragoon der nötigen Präsentiergriffe gelernt haben, versehen sie jetzt den Wachtendienst mit dem Karabiner. Sobald das neue Seitengewehr zur Ausgabe gelangt sein wird, dürfte der Säbel abgegeben werden. — Bei unserm Inf.-Regt. sind jetzt die Feldküchen eingetroffen, auch die Artillerie-Abteilung wird sie in Kürze erhalten, dagegen werden sie beim Dragoner-Regiment nicht eingeführt. —

Oldenburg, 21. Nov. Keine Übergrippe den Rekruten gegenüber. Die alten Mannschaften der Truppenteile sind erneut darauf hingewiesen worden, daß sie ihre jüngeren Kameraden, die Rekruten, in freundlicher Weise zu behandeln haben. Übergrippe, wie sie so häufig in der Armee vorgekommen sind, werden streng geahndet.

in Damme, 22. Nov. Am nächsten Mittwoch, den 24. Nov., findet im geräumigen Saale des Herrn G. Wittwits H. Schülgen hier selbst bei herrlicher elektrischer Illumination der diesjährige S ä n g e r b a ll statt.

& Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte.

Geschichtsbilder sind heutzutage beliebt, werden auch für den Schulunterricht empfohlen. Um Weihnachten fragt sich mancher Vater: Welches Buch schenke ich meinem schulpflichtigen oder auch schulentlassenen Kinde? Man kann ihm ruhig raten: Geschichtsbilder. Sie unterhalten, bilden und fördern den Heimatssinn. Bei Stalling in Oldenburg erschien vor Jahren ein Buch „Bilder aus der Oldenb. Geschichte“, es erlebte bisher 2 Auflagen, blieb das einzige dieser Art, war aber nur für protestantische Leser geschrieben und sah den Sünden des Landes bloß vom Hörensagen zu kennen, denn was man davon erfuhr, war in wenigen Zeilen abgetan. So kam es denn, daß Exemplare des Buches, die von Katholiken zur Ansicht erbeten waren, dem Buchhändler zurückgeschickt wurden. Das brachte den Verleger auf den Gedanken, die 3. Auflage so abzufassen oder abfassen zu lassen, daß jeder Staatsbürger darnach greifen könnte, ohne irgendetwas in seinen religiösen Gefühlen verletzt zu werden. Bücher dieser Art gibt es doch die Menge und kein Mensch wird das beklagen. Der Verleger wandte sich an Herrn Pastor Willloh in Vechna und dieser sagte zu. Es war keine leichte Aufgabe, die dem Bearbeiter der 3. Auflage gestellt wurde, er ging deshalb mit der größten Vorsicht an die Arbeit heran, und als dieselbe vollendet war, glaubte er etwas Brauchbares geschaffen zu haben. Das Buch findet aber nicht den Beifall des evangelischen Schulblattes oder seines Mitarbeiters, des Seminarsehrlehrs Pfannkuche. In Nr. 45 vom 5. Nov. 1909 des evang. Schulblattes lehnt dieser die Neuauflage der Bilder als Protestant ab. Herr Pfannkuche schreibt dort: „Gerade heute, am Reformationsstage (31. Oktober) liegt es mir am Herzen, über die 3. Auflage der „Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte“, über die ein empfehlender Prospekt der letzten Nummer des Schulblattes beilag, einige Worte zu sagen. Vergleichen wir die 2. und 3. Auflage miteinander, so ergibt sich folgendes:

1. Der Abschnitt über „Stedingerland und die Stedinger“ ist vollständig in katholische

Sinne umgearbeitet. Von den berechtigten Klagen dieses freigesinnten Bauernvolkes hört man fast nichts mehr. Es ist die Rede von dem „tiefen sittlichen Verfall“ der Bevölkerung, „die Stedinger traten auf als Verächter der Sakramente, als Schwurbrecher, sie verwüsteten Kirchen und Kapellen, töteten die Priester, verhöhnhten den Leib Christi und trieben abergläubische Dinge.“ Ihre Überwältigung durch „Kreuzfahrer“ etc. erscheint daher als sittliche Tat.

2. Der Artikel über das Treiben der Ablasskrämer in Oldenburg, der im Gesamtbild der Deutschen Geschichte durchaus wichtig ist, ist einfach gestrichen.

3. Die Artikel aus der 2. Auflage „Die Reformation in Oldenburg“ und „Die Reformation in Jeveland“ sind ganz fortgefallen, ebenso die Bemerkung über Anfänge der Reformation in Delmenhorst.

4. Das Lebensbild des Grafen Christoph (2. Aufl. Nr. 30) ist weggelassen. Weshalb? Nur weil beschrieben wird, wie er dazu kam, zu Luthers Lehre überzutreten und die Kirche Oldenburgs zu reformieren. Der dafür eingeschobene Artikel „Graf Christophs Einfall in das Münsterland“ vermag dafür keinen Ersatz zu liefern.

5. Bei Johann VI. sind die Abschnitte, die ihn als eifrigen Lutheraner charakterisieren, ausgelassen. Hier sind jedoch die Streitigkeiten der Lutheraner, Reformierten usw. stehen geblieben. Da alle anderen Abschnitte über die Reformation aber weggeblieben sind, wirkt das, was als Ergänzung historische Berechtigung hätte, hier einfach als Zerrbild.

6. Gelegentliche Hinweise auf Unterdrückung durch höhere Geistliche blieben fort. Der Abschnitt über Anton Günther „Er war auch ein frommer Christ, der oft und gerne in der Bibel liest, unausgesetzt an dem öffentlichen Gottesdienst teilnimmt und nie das heilige Abendmahl feiert, ohne zuvor den Gefangenen Gnade und Gerechtigkeit erwiesen zu haben“, ist ohne sächlichen sachlichen Grund gestrichen.

Diese Punkte genügen zum Beweise, daß die „Bilder aus der Oldenb. Geschichte“ des alten Focke in der von Herrn Pastor Willloh bearbeiteten 3. Auflage für den evangelischen Teil unserer Bevölkerung wertlos geworden sind. Es ist sorgsam alles gestrichen, was einem katholischen Ohr unangenehm sein könnte, es ist alles entfernt, was uns Evangelischen von grundlegender Bedeutung ist.

Für die katholischen Schulen mag das Buch durch Hinzufügung des h. Cautus, Erweiterung des Artikels über Klöster usw. brauchbarer geworden sein, für die evangelischen Schulen ist es unbrauchbar geworden, da das Herzstück der Neuen Geschichte, die Reformation, herausgehoben ist.

Ich verdenke es Herrn Pastor Willloh nicht, wenn er von seinem Standpunkt aus so vorgegangen ist. Ich verdenke es auch dem Herrn Verleger von seinem rein geschäftlichen Standpunkte aus nicht, wenn er meinte, im Interesse des besseren Absatzes des Buches den Katholiken sehr weit entgegenkommen zu sollen, da die Evangelischen sich ja doch alles gefallen lassen.

Ich würde es aber insonderheit den Lehrern unserer evang. Volksschule verdenken, wenn sie dazu beitragen, dem Herrn Verleger sein Geschäft machen zu lassen auf Kosten des Protestantismus.

Oldenburg, 31. Oktober 1909.

L. Pfannkuche.

Um den Worten des Herrn Pfannkuche eine größere Verbreitung zu geben, haben sich die „Nachrichten für Stadt und Land“ beeilt, dieselben unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ abzubucken. Während Herr Pfannkuche im Schulblatt mit seinem Namen seine Ausführungen deckt, ist in den „Nachrichten“ seine Unterschrift weggelassen, und während Herr Pfannkuche nur vom Verleger schlechthin spricht, ohne auf Herrn Stalling hinzuweisen, ist in den „Nachrichten“ Herr Stalling ausdrücklich genannt. Das läßt allerlei Schlüsse zu. Auch daß die Schriftleitung des Schulblattes gerade Herrn Pfannkuche mit der Rezension betraut, läßt tief blicken. Doch genug, das soll uns nicht weiter anselhen. Herr Pfannkuche beklagt sich erstens darüber, daß das Kapitel über den Stedingeraufstand „vollständig in kathol. Sinne umgearbeitet“ sei. Was heißt das „im kathol. Sinne umgearbeitet“? Gibt es auch einen Stedingeraufstand im protest. Sinne? Wir besitzen bis heute nur ein Werk über den Stedingerkrieg, das nach den vorhandenen Quellen den Aufstand behandelt. Verfasser ist ein Bremer Dr. jur. Schulmacher, Protestant, dessen Arbeit man es ansieht, daß er ohne Vorurteil an seine Aufgabe herangetreten ist. Das Werk wurde deshalb auch von einer Abteilung des Künstlervereins für bremische Geschichte und Altertümer preisgekrönt (Bremen 1865, Verlag G. Müller). Nach den bekannten, von Schulmacher angezogenen Quellen waren die Stedinger einfach trotzige revolutionäre Bauern, die sich eingegangenen Verpflichtungen widerrechtlich entzogen, Empörungen gegen geistliche und weltliche Obrigkeit predigten, und ihren Weg mit Mord und Brandstiftung bezeichneten. Jahrhundertlang hielt man an dieser Auffassung fest, selbst Hamelmann kannte die Stedinger nicht anders als Empörer,

da trat 1755 ein protest. Pastor Lappenberg mit einer Schrift auf den Plan, in der er die Stedinger als Vorläufer der Reformation hinstellte, bei welcher „wenn auch nur schwache Spuren von dem Bekenntnis der Wahrheit“ hervortraten. Damit kam allmählich die Gephlogenheit auf, die Stedinger als Helden des Glaubens und der Freiheit, als im Kampf für Freiheit und Glauben Gefallene zu preisen und dabei ist es bis heute in Kreisen, die sich um geschichtliche Forschungen nicht kümmern, geblieben. Das mag Geschichte „im protestantischen Sinne“ sein, ist aber keine objektive Geschichte.

Zweitens und drittens bemängelt Herr Pfannkuche den Wegfall der Artikel über das Treiben der Ablasskrämer in Oldenburg und der Artikel Reformation in Oldenburg, Jeveland und Delmenhorst. Ja, hier kann man von einer Behandlung im protest. und kathol. Sinne reden, und gerade deshalb sind die betreffenden Kapitel fortgefallen. Wären sie im kath. Sinne geschrieben, so hätten sich protest. Leser verletzt gefühlt, im anderen Falle katholische. Will man eine oldenb. Geschichte schreiben, dann muß auch die religiöse Bewegung des 16. Jahrhunderts berücksichtigt werden, aber in einem Buche, das für Leser beider Konfessionen berechnet ist, in einer Weise, die niemanden verletzt oder nirgends Anstoß erregen kann. Was dann der Lehrer oder Leser aus dem vorliegenden Stoff machen will, das ist seine Sache. Er kann von seinem Standpunkt aus die Reformation verherrlichen oder als ein Uebel hinstellen. Was Herr Pfannkuche will, ist ein Buch für Protestanten und nicht für Katholiken. Uns sollte es recht sein, wenn die Stallingschen Geschichtsbilder in 2 Ausgaben erschienen, in einer protestantischen und katholischen. Wenn es aber fraglich ist, ob ein Verleger bei der Kleinheit unseres Landes die Kosten daran wagen würde, diese beiden Ausgaben zu besorgen — Herr Stalling rechnete bisher auch auf Käufer aus dem kath. Landes- teile —, liegt es dann nicht nahe, das Buch so umzuarbeiten, daß Leser beider Konfessionen das Buch in die Hand nehmen können? Bücher dieses Genres gibt es doch zu Hunderten, und keinem fällt es ein, Verfasser und Verleger deshalb zu tadeln, während Herrn Stalling daraus ein Strich gedreht und er gewissermaßen als ein Renegat hingestellt wird, der sein protest. Bekenntnis den Katholiken zu Liebe verleugnet habe. Ob es dem Rezensenten des evang. Schulblattes wohl zum Bewußtsein gekommen ist, welche Ungezogenheit er sich hier geleistet hat?

Ferner bedauert Herr Pfannkuche, daß das Lebensbild des Grafen Christoph ganz weggelassen worden ist. Wir glauben, wir tun dem Grafen Christoph einen Gefallen, wenn wir von seinen Lebensschicksalen wenig mitteilen. Sein Eintreten für die neue Lehre ist in der 3. Auflage S. 75 hinreichend gewürdigt. Im übrigen hat die Welt wohl selten einen größeren Freiheiter gesehen als Graf Christoph. Man lese einmal, was der Heidelberger Geschichtspräsident Dr. D n a c h im Jahrbuch für oldenb. Geschichte, VI. Jahrgang, über Christophs Raubzüge im sogenannten Fürstenkriege (1552) veröffentlicht hat. Der Einfall in das Münsterland war dagegen ein Kinderspiel. Das alles mit dem Mantel der Liebe zudecken, weil Graf Christoph sich für die Neuerung des 16. Jahrhunderts ins Geschirr legte, geht doch nicht an. Betrachtet man die eine Seite der Medaille, dann muß man auch die Rehrseite betrachten.

Was dann noch weiter getadelt wird, können wir unberücksichtigt lassen. Das im Abschnitt „Graf Anton Günther“ gestrichene hätte föhlich stehen bleiben können, ohne daß dadurch ein kath. Leser verletzt wäre. Im Uebrigen ist Anton Günthers Lebensbild gut gezeichnet, und daß er Protestant war, weiß jedermann. Anzuerkennen ist, daß Herr Pfannkuche es Herrn Pastor Willoh nicht verdenkt, daß dieser von seinem Standpunkte aus so vorgegangen ist. Bei einem „ultramontanen“ Skribenten wittert man doch sonst zunächst Bosheit und Niedertracht, wenn er die Feder zum Schreiben ansetzt. Ob aber der Einsender, der die Rezension des Herrn Pfannkuche in den „Nachrichten“ unter Weglassung des Verfassers und unter Hinzufügung der Verlagsfirma veröffentlichte, nicht doch unter dieser Voraussetzung handelte, weil sich ihm möglicherweise der Gedanke aufdrängte, Herr Pastor Willoh habe sich an die Bearbeitung der 3. Auflage herangemacht, um die Firma Stalling mal ordentlich hereinzulegen, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

Also das Facit nach Herrn Pfannkuche: Die Bilder der „Oldenb. Geschichte“ sind in der neuesten Auflage für den evang. Teil Oldenburgs wertlos geworden. Ob alle Protestanten im Lande so denken, muß abgewartet werden.

Nah und Fern.

X Herzlake, 20. Nov. Am nächsten Donnerstag wird der bisherige Domkaplan Osters als unser neuer Pfarrer eingeführt werden.
Diepholz, 19. Nov. In der Zeit vom 21. bis 28. Nov. wird das Wander-Tuberkulosemuseum in Diepholz ausgestellt werden.
Bremerhaven, 20. Nov. 10000 M. unterschlagen hat der Rechnungsführer

der Ortskrankenkasse, Hübener; er ist flüchtig geworden.

A. Duakenbrück, 20. Nov. Der k a t h. Gesellenverein feiert morgen sein 21. Stiftungsfest. Zur Aufführung kommen Die Umsturzmänner, Ein Frühlingstag beim Redakteur und mehrere Couplets. Der Cäcilienverein wird auch bei der Feier mitwirken. — Gestohlen wurde am Dienstag abend im Hotel zur Post ein Überzieher. Der Verdacht lenkte sich auf einen Besucher des Bierkellers. Man diesen in seinem Logis an der Farwickersstraße aufsuchte, fand man dort den Überzieher im Bettstrob versteckt. Der Täter geriet in Haft. (Artl.)

Wilfen, 19. Nov. Der Pferdehändler S. Meyer hier hat vor einiger Zeit ein Pferd an die Ww. Wäke in Riebau verkauft. Dieses Pferd ist jetzt roßkrank. Das Tier ist u. a. auch in einem Gasthose in Bruchhausen eingekerkert worden.

Magelsen, Kr. Hoya, 19. Nov. Infolge Auftretens von Rog bei einem Pferde des Viehaukäufers Lindemann hier ist der Ausrtrieb von Pferden zum Markt in Bruchhausen untersagt.

Bemförde, 18. Nov. Am Dienstag wurde ein Polizeibeatmer aus Bünde mit einem Polizeihunde hier, der auf die Spur des Mördergebrachs wurde, welcher in der Hollmeyerstraße im Espohl Kleidungsstücke verborgen hatte. Vom Hauje der bestohlenen Firme Bönemeyer (Blahn) in Halde, nahm er die Spur auf bis zu dem Hauje des Mannes, der auch der Hund des Barons Romberg gestellt hatte. Der Betreffende hat jedoch nicht zugegeben, der Täter zu sein.

Syke, 19. Nov. Ein Leopard der Friesischen Raubtierzucht, die hier am Bahnhof Ausstellung genommen hat, ist aus seinem Käfig ausgebrochen. Ein Jägersmann feuerte zunächst einen Schuß auf ein Bein des Tieres ab, der genigte, es zu veranlassen, seinen offenen Zwiager wieder aufzufuchen. (Syk. Stg.)

D. Vingen, 20. Nov. Am Donnerstag wurde hier in einer Versammlung über die Errichtung einer elektrischen Überlandzentrale verhandelt. Das Werk wird in Rhehm oder Ibbenbüren gebaut werden.

m. Straßburg, 20. Nov. In der Klagesache des Studenten Frhm. Jörn v. Bulach gegen die Verbreiter unwahrer Gerüchte über Vorgänge im Restaurant Valentini zog der Kläger v. Bulach den Strafantrag zurück, nachdem die Beklagten erklärten, daß an den gegen v. Bulach gerichteten Anschuldigungen nichts wahr sei. Sie sprachen ihr Bedauern über die Verbreitung dieser Gerüchte aus und verpflichteten sich zur Zahlung sämtlicher Kosten.

Paris, 20. Nov. Im Dorfe Ota auf Korsika sind vier Häuser durch einen Felssturz vollständig und mehrere andere teilweise zerstört worden. Zwei Personen wurden getötet und 15 verwundet.

Petersburg, 20. Nov. Durch heftige Schneefürme in Zentralrußland ist der Telegraphenverkehr von Petersburg und Moskau mit einer Reihe von Städten, darunter Rostom am Don, Irtis und Irkutsk, unterbrochen.

Newyork, 20. Nov. Aus Panama wird gemeldet, daß in Managua 1000 Personen wegen Verächts der Moyalität gegen den Präsidenten Selana und wegen ihrer Weigerung eine Kriegssteuer zu bezahlen, ins Gefängnis geworfen wurden.

Bermischtes.

* Ein neuer Krater. Madrid, 19. Nov. Nach einer amtlichen Meldung aus der Stadt Garachico bei Teneriffa (Canarische Inseln) hat sich im Las Flores-Gebirge ein Krater geöffnet, der unter starkem unterirdischem Getöse glühende Lava und dichten Rauch auswirft. Drei Dampf sind zur Hilfeleistung abgegangen. Garachico hat bedeutende Landwirtschaft. Unter den Einwohnern von 6 unmittelbar durch den Vulkan bedrohten Dörfern ist eine große Panik ausgebrochen. Viele Einwohner haben sich an die Küste geflüchtet.

* Felssturz. In dem Dorfe Oitao auf Korsika wurden 4 Häuser durch einen Felssturz vollständig und mehrere teilweise zerstört. Zwei Personen wurden getötet und 15 verletzt.

* Schiffsuntergang. Curhaven, 19. Nov. Die norwegische Bark „Sigte“ ist mit der gesamten Besatzung untergegangen. Eine andere norwegische Bark ist hilflos seawärts treibend aufgetrieben und hier eingeschleppt worden.

* Sibenfacher Mord. Plesken, 19. Nov. Heute Nacht wurden in einem Gehöft in Bogueslawitsch in der Nähe der russischen Grenze zwei Männer, eine Frau und vier Kinder, anscheinend durch Arthiebe ermordet.

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

J. v. den Bahnbau Vechna-Cloppenburg. Es freut mich, daß in Nr. 131 der Oldenb. Volksztg. endlich auch einmal eine für den Bahnbau Vechna-Cloppenburg eingetretene ist. Ich bin mit der Ausführung durchaus einverstanden, möchte aber noch einige namentlich als Entgegnung auf den in derselben

Mr. befindlichen, gegen den Bahnbau gerichteten Artikel hinzufügen.

Als vor vielen Jahren die Bahn Oldenburg-Bremen gebaut werden sollte, wurden von Oldenburg zwei Regierungsräte aus der Stadt hinaus an die nach Bremen führende Chaussee geschickt, damit sie einen ganzen Tag lang den Verkehr zwischen den beiden Städten beobachten sollten. Am Abend schlugen die beiden Regierungsräte die Hände über dem Kopf zusammen und riefen aus: „Wie wird eine Bahn zwischen den beiden Städten sich rentieren können, da der Verkehr ein so geringer ist! Und mit wieviel % mag sich jetzt wohl das Anlagekapital verzinsen? Ähnlich ist es bis auf den heutigen Tag fast überall so gewesen, wo eine neue Bahn gebaut werden sollte. Überall gab es ängstliche Naturen, die vor den Anlagekosten zurückschreckten, die glaubten, die neue Bahn werde eher Schaden als Nutzen bringen, und überall zeigten sich dieselben Folgen, daß sich die Bahn gut rentierte. Was hatte wohl Bechta an steuerpflichtigem Einkommen vor 30 Jahren als es noch keine Eisenbahn hatte? Sicherlich kaum die Hälfte von dem jetzigen Einkommen. Wie viel Bahnen oder Bahnhöfen mag es wohl in Deutschland oder im Oldenburger Lande geben, deren Anlagekapital sich nicht wenigstens mit 4% verzinst? Groß wird ihre Zahl nicht sein. Deshalb braucht der Artikelschreiber nicht immer wieder mit den bewilligten 90000 Mk. „einer so ungeheuren Summe“ die Bürger Bechtas bange zu machen. Das Geld ist sicher nicht in den Dreack geworfen.

Wenn nun der Artikelschreiber im 1. Teile seiner Ausführung meint, daß in Bechta so wenig Freunde der Bahn sind, so lert er sich. Es gibt eine ganze Menge solche Freunde und merkwürdiger Weise sind es gerade solche Leute, die weit aus den größten Teil der Steuerlasten zu tragen haben, während diejenigen, die nur einen recht kleinen Teil aufbringen, sich von einigen Kusern im Streite zum Zwecke der Wahlmache bange machen lassen.

Fangen wir zum Beweise mal an zu rechnen. Nach der aufgestellten Rentabilitätsberechnung — und ich habe noch nicht gehört, daß an ihrer Richtigkeit von einem einschichtigen Mann gezwweifelt wurde — soll sich das angelegte Kapital sofort schon mit 2,31% verzinsen. Dann würde Bechta 1,69% des Anlagekapitals, d. i. jährlich rund 1500 Mk. aufzubringen haben. Diese 1500 Mk. würden als Zuschlag zur Gesamtsteuer erhoben werden. Diese Gesamtsteuer Bechtas betrug im letzten Jahre 32490 Mk. Es würden also erhoben werden 4,6% von der Gesamtsteuer. Darnach kann sich jeder ausrechnen, was er jährlich zu

zahlen hätte. Zahle z. B. jemand an Gesamtsteuer (d. h. Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer) also ohne Kommunalsteuern zusammen 5 Mark, so müßte er jährlich 23 Pfennig für die Bahn bezahlen, zahlt er 10 Mark so müßte er zahlen 46 Pfennig, 15 Mk. = 69 Pfg., 20 Mk. = 92 Pfg., 25 Mk. = 1,15 Mk., 30 Mk. = 1,38 Mk., 35 Mk. = 1,61 Mk., 40 Mk. = 1,84 Mk., 45 Mk. = 2,07 Mk., 50 Mk. = 2,30 Mk. u. s. w. Höher hinauf brauchen wir die Sache wohl nicht mehr zu berechnen; denn unter den Leuten in Bechta, die über 50 Mk. an Gesamtsteuer bezahlen, gibt es unseres Wissens nicht viele Gegner der Bahn mehr. So sieht es also mit den 90000 Mk. aus, wenn es ans Bezahlen geht. Gerade die geringen Leute, die zwecks des Stimmensanges für die bevorstehenden Stadtratswahlen mit „der ungeheuren Summe“ bange gemacht werden, brauchen in Wirklichkeit nur recht geringfügige Summen zu zahlen. Und diese geringe Lasten sind nur kurze Zeit zu tragen, weil man allgemein der Ansicht ist, daß sicher schon nach etwa 5 Jahren das angelegte Kapital sich mit 4% verzinsen wird, also kein Zuschuß mehr zu leisten ist.

Zum Vergleich möchte ich auf die von der Stadt zur Neupflasterung der Straßen gemachte Anleihe von 20000 Mk. hinweisen. Dieses Kapital wirft gar keine Zinsen auf und wird mit 1000 Mk. jährlich abbezahlt. In den ersten Jahren müssen also jährlich etwa 1800 Mark für Verzinsung und Tilgung aufgebracht werden. Das ist für die ersten Jahre eine größere als die für die Bahn aufzubringende Summe. Und doch ist jenes Kapital einmütig vom Magistrat und allen Stadtratsmitgliedern bewilligt worden, ohne daß damals das Publikum beunruhigt worden wäre. Ich glaube aber nicht, daß die Steuerzahler Bechtas es bis jetzt bemerkt haben, daß die Steuerkrone deswegen scharf angezogen worden wäre. Die Begeulungen waren wenigstens in den letzten Jahren nichts höher als früher.

Und wie erst, wenn wir die wirklich großen Summen, die für Chausseen ausgegeben werden, in Vergleich ziehen wollten, für Chausseen, die doch gar keine direkten Einnahmen erzielen, sondern neben der Verzinsung des angelegten Kapitals auch noch jährlich große Unterhaltungskosten verlangen?

Was der Artikelschreiber in den übrigen Punkten sagt, ist zum größten Teil schon widerlegt worden, kann also kurz abgetan werden. Er hat durchaus recht, wenn er sagt, „die Gemeindepolitik müsse egoistisch sein“. Die Richtigkeit dieses weisen Satzes einzusehen, braucht man freilich „keine gelehrten Bücher zu studieren“. Aber dimmer würde der Artikel-

schreiber doch auch nicht werden, wenn er mal Bücher studierte. Als der Stadtrat übrigens den Bahnbau bewilligte, glaubte er gerade eine egoistische Gemeindepolitik zu betreiben, denn er hat die Bahn doch nur bewilligt, weil er glaubte, die Stadt werde nicht Schaden, sondern Vorteil davon haben. Keine egoistische Politik betrieben diejenigen, die „Rein“ sagten.

Der Hinweis auf die Stadt Cloppenburg stimmt nicht. Denn die Bahn Cloppenburg-Friesoythe ist Staatsbahn; das von Cloppenburg gestellte Kapital ist à fonds perdu gezahlt, weil nur der Staat die Einnahmen einstreicht. Die Cloppenburg Kleinbahn kann ebenfalls nicht in Parallele gestellt werden. Denn 1) war es nach meiner Meinung ein Fehler, eine Kleinbahn und keine normalspurige Bahn zu bauen. 2) Man hat den erhofften Anschluß über die Landesgrenze hinaus bis jetzt nicht bekommen. 3) Auch so schon werden die Zuschüsse von Jahr zu Jahr geringer, sodaß, wie ich bestimmt versichern kann, selbst diejenigen, die früher die ärgsten Gegner der Bahn waren, dieselbe jetzt nicht mehr missen wollen, schon allein, weil 2 Gemeinden, Lindern und Lastrup, für Cloppenburg erschlossen sind.

Warum weist der Artikelschreiber nicht auf die Bahn Löhne-Dinklage hin, die schon Ueberschüsse liefert? Warum weist er nicht hin auf die Bahn Essen-Löningen, die ebenfalls hübsche Ueberschüsse liefert, sodaß sie sogar vom Staate übernommen ist?

Nach dem Gesagten richtet sich die Art und Weise, wie der Bahnbau in verheerender und agitatorischer Weise zur Wahlmache benutzt wird, von selbst. In der Tonart will ich nicht folgen. Sollte aber der Artikelschreiber noch weitere Bedenken haben, so bin ich gern zur weiteren Aufklärung bereit.

Auch ein Steuerzahler.

Langförden, 21. Nov. Wie manchem Leser noch erinnerlich sein wird, warfen einige Ausführungen in dieser Zeitung vor 2 Jahren ein großes Streiflicht auf die Agitation bei Gelegenheit der Gemeinderatswahlen. Nicht ohne bittere Ironie wurden die Gründe, aus denen einige verdiente Gemeinderatsmitglieder aus der Vertretung herausgewählt wurden, an den Pranger gestellt. Die Gründe waren derartig, daß es einem wirklich schwer fiel, eine Satyre nicht zu schreiben. Heute operiert die Agitation mit ähnlichen Mitteln, die geradezu auf die Urteilslosigkeit der breiten Masse der Wähler spekuliert. Weil unser jetziger Gemeinderat manche Wünsche und Hoffnungen nicht erfüllt hat, naturgemäß nicht erfüllen konnte und auch nur mit Wasser gekocht hat, deshalb ist oberster Grundsatz: „Her mit dem eisernen Besen!“ Daß infolge

des Wechsels der Personen, die in ihrem Amte kaum warm werden, der Sache der Allgemeinheit empfindlich geschadet wird, macht man sich nicht klar. Wer muß nun wieder in die Gemeindevertretung hinein? Das ist schwer zu sagen; wieviel Köpfe, soviel Meinungen. Leichter ist zu sagen, wer nicht hinein muß. Auf alle Fälle derjenige nicht, der geneigt sein würde, in der neuen Kirche demjenigen seine alten Plätze wieder zuzuerkennen, der sie beansprucht, obschon die Gemeindevertretung garnicht darüber zu befinden hat. Wer in der neuen Kirche seine Plätze wieder haben will, beansprucht sie von rechtswegen nicht von Volkes Gnaden, und das Recht steht ihm zur Seite, wie aus höchst-richterlichen Entscheidungen hervorgeht, die keine geistliche und keine weltliche Macht beseitigen kann. Darum fort mit einer solchen unsinnigen Wahlparole! Betrachte man überhaupt nicht die Kandidaten von der Seite, wie sie sich zum Kirchenbau stellen, denn der Kirchenbau ist für den Gemeinderat resp. Kirchenausschuß erledigt — er könnte höchstens in Frage kommen, wenn es sich um die Nachbewilligung von Geldern zum Kirchenbau handeln würde —, sondern wählet Männer, die befähigt und gewillt sind, das allgemeine Wohl wahrzunehmen, wie es ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist.

Neueste Nachrichten.

B Berlin, 22. Nov. Die Morgenblätter melden aus Charlottenburg: Hier erschof sich wegen verschämter Liebe ein 28jähriger Lehrer, der aus der Nähe von Essen zugereist war.

N Cherrp (Illinois), 22. Nov. Am Sonntag wurden aus dem Schacht 33 Tote geborgen.

O Messina, 22. Nov. Heute früh 1,30 Uhr wurde hier ein wellenförmiger Erdstoß verspürt. Die Einwohner verließen die Häuser.

Briefkasten.

B. in W. Für heute konnte ihr Wunsch nicht erfüllt werden.

Nach M. Der Marktbericht enthält nichts Neues, dagegen eine unnütze Spitze gegen S., deshalb in dieser Form zur Aufnahme nicht geeignet.

B. in S. Leider erhielten wir Ihre Mitteilung zu spät, ein Bericht war schon abgegeben. Sollten Sie noch etwas Besonderes zu berichten haben, so senden Sie es bitte ein. In ähnlichen Fällen ist eine frühzeitige Benachrichtigung zu empfehlen. Freundlichen Gruß.

Extrabeilage. Der Gesamt-Auslage heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Tuchfabrik Otto Schwetach, Görlich, bei und machen wir unsere Leser auf diese gute und billige Bezugsquelle aufmerksam.

Verantwortlicher Redakteur: G. Thole-Bechta.

Van den Bergh's preisgekrönte Margarine ersetzt beste Naturbutter

beim Kochen, Braten, Baden, sowie beim Bestreichen des Brotes.

Besonders zu empfehlen sind deren weltberühmte Spezialmarken

Bitello und Clever Stolz.

Dem Tierarzt Bernard Wessendorf in Damme ist mit Genehmigung Großherzoglichen Ministeriums des Innern in Oldenburg die Ergänzungsbefugnis in den Gemeinden Damme, Steinfeld und Holdorf als Stellvertreter des Tierarztes Broermann in Damme bis zum 1. Oktober 1910 übertragen. Er ist heute vorläufigsmäßig auf sein Amt versetzt.

Ant Bechta, 1909 November 12.

Rückens.

Großer Holz-Verkauf.



Am Donnerstag, den 25. November 1909, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, läßt Zeller Hinners-Krogmann in Zerhusen bei Lohne in seinem Fuhrenkampe hinterm Schützenhose ca. 500 Stück lange schlere, schwere Tannen, zu Dielen, Balken, Sparren und Latten, sowie ca. 40 Haufen Rickstaken u. etwas Brennholz öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Das Holz ist allerbestes Bauholz, steht unmittelbar an der Chaussee Löhne-Steinfeld und ist die Abfuhr sehr bequem. Käufer ladet ein Lohne, Novbr. 1909. S. Burhorr, Aukt.

Am Samstag, den 27. November, werde ich im Auftrage des E. gr. Kohorst in Eweslagen Wirtshause zu Märschendorf

eine fette Kuh pfundweise öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Anfang 5 Uhr. Käufer ladet ein Märschendorf, den 18. November 1909. Gerhard Meyer.

500 Mark in Gold

monatlich und mehr können Sie nebenbei ohne Störung Ihrer Berufstätigkeit und ohne Kosten verdienen, wenn Sie die Vertretung des berühmten Futterkalkes „DICKUS“ übernehmen. Sehr lohnender Artikel und überall gut eingeführt. Auskunft erteilt E. Walter Fischer, Kraftfutterwerke u. Chem. Fabrik Böhlis-Gröbenberg-Weipzig 102.

Eine Schenke,

11 Meter lang und 6 Meter breit (Eisenschwerk) steht zum Abbruch billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Franz Meyer, Damme.

Flechten offene Füße

Reinschäden, Beißgeschwüre, Aderboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe

früher Gift und Skure. Preis Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zusammensetzung: Wachs, Terpentin je 95,0, Birkenholz 5,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Prima Schweden Heringe frische pr. Kiste 600-700 Stck. M. 14.- Inhalt, ca. 200 Bjd. pr. Nachnahme ab Afrika. H. v. Ancken, Altona/Elbe.

Sauen-Verkauf

zu Bahnhof Goldenstedt.

Am Sonnabend, d. 27. November d. S., nachmittags 1 Uhr beginnend,

läßt die Firma H. Kemper, Viehhandlung aus Cloppenburg, bei der von Ellingschen Wirtschaft zu Bahnhof Goldenstedt

15 Stück beste, hochtragende Sauen

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

Vechta. B. Menke.

Sauen-Verkauf in Langförden.

Am Donnerstag, d. 25. November d. S., nachmittags 2 Uhr anfangend,

läßt die Firma H. Kemper, Viehhandlung aus Cloppenburg, bei dem Wirt Waske (Laudenbach) in Langförden

10 bis 12 beste, hochtragende Sauen

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

Vechta. B. Menke.

Fuhren-Verkauf zu Visbek.

Am Donnerstag, den 25. Novbr., 1 Uhr nachmittags,

läßt Wirt B. Hinners zu Visbek „In der Loh“

250 Nummern Fuhren,

Sparren, Latten, Rickel- und Brennholz, öffentlich meistbietend verkaufen.

Visbek, den 18. November 1909. C. Engelmann.

Verkauf einer Cement-Fabrik.

Am Freitag, den 3. Dezember d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
soll die zur Landwehr'schen Konkursmasse zu Lohne
gehörende Cement-Fabrik, als
Fabrikgebäude mit 67 ar 57 qm Ackerland,
sowie die Maschinen und Geräte
im Hause des Wirts Ellert zu Lohne zum 3. und letzten Male
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist zum Verkauf aufgesetzt
werden. Der Antritt ist sofort nach erteiltem definitivem Zuschlag.
Um 3 Uhr ist Besichtigung der Fabrik-Anlage und Maschinen.
Es ist bei der Fabrik ein schönes Kies-Lager vorhanden,
weshalb die Anlage sehr zu empfehlen ist.
In diesem Termine wird der Zuschlag sofort erfolgen.
Käufer ladet ein
Lohne, im November 1909.
H. Burhorst, Auktionator.

Großer Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. Dezember d. J.,
morgens 10 Uhr anfangend,
läßt Zeller Aug. gr. Aremborg zu Brochdorf auf seinem Hofe
**ca. 30 Stück schiere, schöne,
dicke, schwere Eichen,**
zu Maschinen-, Möbel-, Tischler-, Wagen- u. Bau-Holz sehr passend,
**ca. 60 prachtvolle, schöne,
dicke, reine Eichen,**
bis zu 60 Fuß lang und 2 Fuß Durchmesser, bestes Möbel-
und Stellmacher-Holz,
**ca. 10 Stück schöne Ahorn
und Erlen**
öffentlich meistbiet. mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet ein
Lohne, im November 1909.
H. Burhorst, Auktionator.

Großer Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. d. M., morgens 10 Uhr anfangend,
läßt die Zellerin Ww. Schulte in Rangwege bei Dinklage
ca. 300 Stück Tannen,
außerordentlich schwere, dicke Stämme u. bis zu 25 m lang,
ca. 60 Stück Eichen,
darunter Stämme von 2 bis 3 Festmeter,
schönes Möbel- und Tischlerholz, ferner
ca. 40 Stück Buchen,
zu Nutz- und Brennholz,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Das Holz steht unmittelbar an der Chaussee Dinklage-Holdorf.
Holdorf, den 21. November 1909.
B. Johanning.

Immobil-Verkauf.

Clappenburg. Die Erben des weil. Weißgerbers Ant.
Panfermann hierf. lassen am
Freitag, den 20. November d. J.,
morgens 12 Uhr,
in Schewes Wirtshaus hierf. die zum Nachlasse ihres Erb-
lassers gehörigen Immobilien abermals zum öffentlich meistbie-
tenden Verkaufe aufsetzen und zwar:
1. das hier Ecke der Oster- und Hagenstraße belegene, im
Jahre 1905 neu erbaute massive Wohnhaus mit großem
Stall und dahinter belegenem 0,1770 ha großem, an die
Soefste stoßenden Garten.
Das Haus hat von allen Seiten Licht, ist aufs beste
eingerichtet, hat Unter- und Oberwohnung und großen trok-
kenen Keller. Zum Stall führt eine bequeme Einfahrt von
der Straße. Das Brandkassentagat des Hauses und Stalles
beträgt 9500 Mk.
2. den Garten „Soestengarten (Ramp)“, groß 0,2069 ha
3. die Wiese „auf dem Specken“, „ 1,0056 „
4. die Wiese „Hohe Wiesen“, „ 0,8819 „
5. das Ackerland „Steengraben“, „ 0,4388 „
6. „ „ „ „ „ 0,6699 „
7. den Lannenteil „Ezerzierplatz“, „ 0,3642 „
In diesem Termine wird der Zuschlag voraus-
sichtlich erteilt werden.
Kaufliebhaber ladet ein
G. Hillmer, Auktionator.

ca. 50 fette Gänse sucht zu kaufen
A. Wittkop, Bühren
bei Schneiderkrug.

C. Culemeyer Nachf.

Fernruf 1170. Osnabrück. Fernruf 1170.
Herrnreichsstr. 18 und 19a, neben Kaiser-Kafé.
Als schönstes Weihnachts-Geschenk empfehle meine
neuesten
Handarbeiten
in modernen Mustern und leichten Ausführungen in jeder
Preislage.
Auswahlforderungen gern zu Diensten.

Die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im
Wahlbezirk Amt Vechta finden
Dienstag, den 23. November 1909,
statt und zwar in Vechta im Hotel „Oldenburger Hof“
(J. Schäfers) vormittags von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, in
Lohne im Hotel Bitter vorm. von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr.
Zu wählen ist ein Mitglied.

Die Gemeinden Vechta, Dythe, Lutten, Golden-
stedt, Wisbek, Langförden, Bakum und Bestrup wählen
in Vechta, die übrigen Gemeinden des Bezirkes in Lohne.
Auf die Bekanntmachung der Handelskammer in
Nr. 268 der „Oldenburgischen Anzeigen“ vom 16.
November 1909 wird Bezug genommen.
Vechta, den 18. November 1909.

Die Wahlkommissare:
H. Hermanns. H. Schröder.

Gestrickte Kinderanzüge Ideal
Fertige Anzüge
Fertige Ueberzieher
Fertige Loden-Joppen
Fertige Bozener Mäntel
Fertige Wetterkragen
Fertige Hosen
sowie
Unterzeuge, Jagdwesten
Sweaters
Isländer-Jacken
Strümpfe und Socken
Hemden
Hüte und Mützen
kaufen Sie gut und billig bei
Aug. Wempe,
Schneidermeister, Vechta.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Schusters und Häuslers Friedr.
Heinr. Abelting zu Barenesch beabsichtigen ihre zu Artikel
Nr. 425 Goldenstedt katastrierten

Immobilien,

als:
Flur 17, Parzelle 23, Barenesch, Garten, 0,2841 ha
Garten, 0,0061 „
„ 17, „ 242/25, Barenesch, Haus, Hofr., 0,1886 „
Wohnhaus,

am Freitag, den 26. November 1909,
nachmittags 3 Uhr,
in Brands Wirtshaus zu Barenesch öffentlich meistbietend zu
verkaufen.
Vechta, den 21. November 1909.
Ed. Fortmann, Auktionator.

Generalversammlung.

der Krankenkasse der Zigarrenarbeiter des Amtsbezirks
Vechta am Sonntag, den 28. November 1909,
nachm. um 3¹/₂ Uhr bei Wirt Jos. Bornhorn in Lohne, wozu
hiermit sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen werden.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand: Jos. Bornhorn.

Schluß-Ball

am Donnerstag, den 25. d. M., bei Wirt Willenbrink
in Rüschenhof.
Es laden dazu freundl. ein
J. Willenbrink,
Tanzlehrer Wienhold.

Vechtaer Druckerei und Verlag, Albert Sommerfeld, Verleger, Vechta.

Schluss-Ball

Am Mittwoch, den 24. d. M.,
bei Herrn Wirt Rohe in Mühlen.
Anfang der Polonaise 5¹/₂ Uhr. 8 Uhr allgemeiner Ball.
Zu obigem Feste laden freundl. ein
F. Rohe. Sof. Wienhold.

Heirat.

Werkmeister, katholisch, in guten
Verhältnissen, sucht die Bekann-
schaft einer kath. Dame zwecks
Heirat. Landwirts- od. Bürgers-
tochter, welche Küche und Haus-
wesen versteht, bevorzugt. Etwas
Vermögen erwünscht, aber nicht
Bedingung. Verschwiegenheit
Ehrensache. Offerten unt. N. N. O
an d. Expd. d. Ztg.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosi-
ges, jugendfrisches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut u. blendend schöne
Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Adebeul
à St 50 Pf. in Vechta bei:
Julius Maab, Gebr. Terwelp,
Heinrich Koch,
Franz Krümpelbeil, Ed. G. Sparr;
in Neuenkirchen: Apoth. Lönjes;
in Dinklage: J. Schumacher.

Vertreter gesucht.

Leistungsf. Grabdenkmalfab-
rik sucht an allen Plätzen des
Münsterl., des westl. Teiles der
Provinz Hannover, sowie im
Großh. Oldenburg tücht. Ver-
treter zum gelegentl. Verkauf
von Denkmälern an Private
gegen hohe Provision.
Offerten unter M. C. 947 an
das Zentral-Zeitungs-Bureau,
Münster i. W.

Besucht auf sofort ein kathol.
Schuhmachergeselle.
H. Büßing Schuhmacherm.,
Astrup, Post Lanaförden.

Ein Schlosser
auf sofort gesucht.
Twistringen. El. Ribben,
Schlossermeister.

Suche auf sofort 2 tüchtige
Schlosser
auf dauernde Beschäftigung für
meine landw. Maschinenfabrik.
Für Verheir. ist Wohnung frei.
B. Wendel, Maschinenfabrik,
Schneiderkrug i. D.

Besucht zum 1. Dezember ein
der Schule entlassenes
Mädchen
für leichte häusliche Arbeiten.
Frau Tischer,
vor dem Bremerfor.

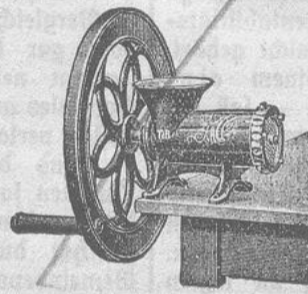
Junges Mädchen,
welches Lust hat, das Kleider-
machen gründlich zu erlernen,
kann sofort oder später bei mir
in die Lehre treten.
Damme. Anna Nyhuis,
Kleidermacherin.

Am Mittwoch,
den 24. November
(Markttag)
findet in meinem Saale

BALL

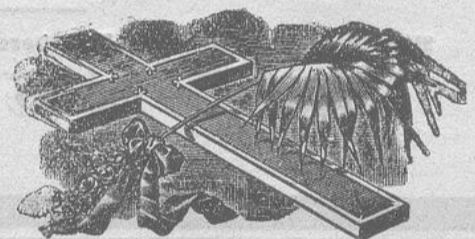
statt,
wozu alle freundlichst
einladet

Jul. Hinners,
Goldenstedt.



Sämtliche
Maschinen u. Geräte
zur
Wurffabrikation,
Schlachtapparate
führt als Spezialität
J. Hensel,
Inh.: Heinr. Fettkötter,
Osnabrück.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe
Schwester, Schwiegerin und Tante, die Soballn

Mina von Grafen

heute Morgen 7¹/₂ Uhr, nach langer, mit großer Be-
duld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu
rufen.

Sie starb wohl vorbereitet durch öfteren Empfang
der hl. Sakramente im Krankenhause zu Lohne im 39.
Lebensjahre.

Shorst und Lohne, den 21. November 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den
25. d. M., morgens 1¹/₂ 10 Uhr in Holdorf.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem schmerz-
lichen Verluste meines lieben Mannes spreche ich im Namen der
Hinterbliebenen meinen innigsten Dank aus.

Frau Agnes Pille,
geb. Diekhaus.
Langwege bei Dinklage, 17. November 1909.

Oldenburgische Volkszeitung

Ercheint: Dienstag, Donner- tag und Samstag. Preis vierteljährlich 1 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 24 Pf., mit der Sonntags- Beilage „Heiderosen“ 1 M. 25 Pf., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 49 Pf.

Vechtaer Zeitung



Dammer Nachrichten

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Inserationspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 140 Fernsprechan-schluß Geschäftsstelle Nr. 5. Vechta, Dienstag, 23. November 1909 Fernsprechan-schluß: Redaktion Nr. (5). 76. Jahrgang

Zweites Blatt.

Lokales und Provinziales.

W. Vechta, 22. Nov

Der 21. Internationale Eu- charistische Kongreß soll, wie bekannt, in Montreal (Canada) im nächsten Jahre gehalten werden. Der dortige Erzbischof, Msgr. Dr. Burcheß, ladet bereits zu dem Kongreß durch einen Hirtenbrief ein.

Goldorf, 21. Nov. Am Freitag, den 26. Nov. findet in Bornerst's Gasthause eine Versammlung des landw. Vereins statt, in welcher Herr Lehrer Recker aus Westerholte bei Ankom über Zweck und Nutzen einer Pferdeversicherung sprechen wird. Außerdem steht auf der Tagesordnung Vorstandswahl und Beratung über das Stiftungsfest.

C. Ostrop, 22. Nov. Am Feste Mariä Opferung fand hier eine sehr gut besuchte Volksvereinsversammlung statt. Herr Oberinspektor Schlattmann - Oldenburg wies in sehr verständlicher, gründlicher Rede nach, daß die neuen Steuern, die nun einmal herbeigeholt werden müßten, wenn das deutsche Reich seine kulturellen Aufgaben lösen wollte, durch das Zentrum so gut und gerecht, wie nur eben möglich, verteilt seien. An den einzelnen neugeschaffenen Steuern wurde dieses gezeigt und wurden die Lügen und Entstellungen, welche von Sozialdemokraten und Liberalen ins Volk geschleudert sind, offen ge- deutet. Redner schloß seine Ausführungen, denen die Zuhörer sichtlich interessiert gefolgt waren, mit einem von Begeisterung auf- genommenen Appell, dem Zentrum, das bei der Finanzreform eine wahrhaft nationale Arbeit geleistet habe, stets die Treue zu wahren. Dann sprach Landwirt Penne- mann aus Brual über die Betätigung unserer katholischen Weltanschauung in der Familie, im beruflichen und öffentlichen Leben. Die vielen praktischen und schönen Gedanken dieser Rede können hier nicht wiedergegeben werden. Dem Publikum aber, das sie gehört hat, sah man es an, daß sie zündeten und nachhaltig wirken werden. Man hatte allgemein die Ueber- zeugung, noch selten einen solchen Redner ge- hört zu haben.

Sitzung des Eisenbahnrats.

Aus der letzten Sitzung des Eisenbahnrats tragen wir zu dem Antrag, auf der Strecke Cloppenburg-Friesoythe ein viertes Zugpaar einzulegen, der eine längere Debatte hervorrief, noch folgendes nach.

E.-R.-M. Dr. Geerkens bemerkt als Be- richterstatter zu diesem Antrag, es sei eine Ver- einbarung zwischen Regierung und Landtag getroffen worden, wonach der Ver- kehr auf dieser Strecke möglichst einfach zu ge- stalten sei. Zu dieser Vereinfachung gehörten auch die bestehenden drei Zugpaare. Die Fre- quenz eines Zuges auf dieser Strecke betrage im Durchschnitt 14 Personen. Der Ausschuß be- antrage, den Antrag vorläufig abzulehnen.

E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff ist der An- sicht, daß ein viertes Zugpaar auf der Strecke eingelegt werden muß. Die Kosten würden 15,60 M. für den Zug betragen. Bei jedem Zug würden zuzusehen sein 3,60 M. Ein so minimaler Betrag dürfe nicht von der Einlegung dieses vierten Zugpaares abhalten. Bei den jetzigen Verhältnissen könne sich kein größerer Verkehr dort entwickeln.

E.-R.-M. Müller-Nughorn tritt ebenfalls für Bewilligung des vierten Zugpaares ein. Er glaubt, die Eisenbahn habe finanzielles Interes- san daran, wenn dem Antrage entsprochen werde.

Baurat Dittmann erklärt, so günstig, wie es Prof. Dr. Dursthoff hingestellt habe, falle die Rechnung nicht aus, besonders dann nicht, wenn die 4. Klasse viel benutzt werde.

E.-R.-M. H a s k a m p-Friesoythe ist der Ansicht, daß der Verkehr darunter leide, daß nur drei Züge fahren. Nach Einführung eines vierten Zuges würde er sich bedeutend heben. Jetzt fahren viele Personen mit dem Rad, weil sie auf die Abfahrt des Zuges nicht warten können. Man würde wohl kaum mit dem vorliegenden Antrag gekommen sein, wenn die Züge günstiger fahren. Er kommt weiter auf die Ausführungen von Finanzrat Stein im ständigen Ausschuß zurück, der ausgeführt habe, daß bei den Ver- handlungen der Staatsregierung mit dem Land- tage es seinerzeit sehr fraglich gewesen sei, ob der Bau der Bahn Cloppenburg-Dohlt durch- zubringen sei, und nur in der Voraussetzung, daß auf dieser Strecke möglichst einfache Ver- hältnisse herrschen und nur drei Zugpaare ver- kehren sollten, sei das Bahnbauprojekt zur Aus- führung gekommen. Redner bemerkt, er habe den Verhandlungen im Landtage über den Bau der Bahn im Zuhörerraum beigewohnt und wisse deshalb, daß von einem Vertrag zwischen Landtag und Staatsregierung nicht die Rede sein kann.

E.-R.-M. Dr. Geerkens führt aus, daß es kein Uebelwollen der betr. Gegend gegenüber sei, wenn man sich gegen das 4. Zugpaar aus- spreche. Er glaube nicht, daß sich der Verkehr dort sehr heben würde, da die Gegend zu dünn besiedelt sei. Dringender sei z. B. die Ver-

besserung der Verkehrsgelegenheit auf der Strecke Vechta-Wildeshausen.

Finanzrat Stein erwidert Herrn Haskamp, es liege zwar kein vom Landtag und Re- gierung unterschriebener Vertrag vor, aber bei den gegenseitigen Meinungsäußerungen im Aus- schuß und Landtag sei immer gesagt worden, daß die Bewilligung von drei Zügen das äußerste sei, was geleistet werden kann. Jetzt entstehe bei der Bahn jährlich schon ein Defizit von 100 000 Mark. Man sei also einfach nicht in der Lage, über das hinauszugehen, was zugesagt worden sei.

E.-R.-M. H a s k a m p weist darauf hin, daß der Amtsbezirk Friesoythe für die Bahn große Opfer gebracht hat. Man habe 500 000 M. a fonds perdu hergegeben. Die Regierung werde jedenfalls ihr Anlagekapital verzinst bekommen. Friesoythe stehe obenan mit 41,5 Prozent des Betriebes der Gesamtstrecke.

E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff kann nicht einsehen, daß ein förmlicher Vertrag vorliege, es seien nur unerbündliche Besprechungen. Dann sei im Ausschußbericht nirgends gesagt, man wolle sich mit drei Zügen begnügen. Es sei nur von möglichst sparsamem Zuschnitt des Verkehrs die Rede. Miteinem Defizit sei von vornherein gerechnet worden. Soweit er unter- richtet, sei das Defizit kleiner, als man anfangs angenommen habe. Er glaube, man werde das Defizit herabmindern, wenn man dem Verkehr die Möglichkeit gebe, sich zu entwickeln. Es sei ihm sehr interessant gewesen, daß Herr F e l d h u s im ständigen Eisenbahnratsausschuß gesagt habe, erst als man auf der Kleinbahn (der früheren Privatbahn) Dohlt-Westerstede die vielen Züge eingelegt habe, habe sich die Kleinbahn rentiert.

E.-R.-M. Müller-Nughorn hat aus den Ausführungen des Finanzrats Stein nicht den Eindruck gewonnen, daß von einer wirklichen Verbindlichkeit der Staatsregierung dem Land- tage gegenüber die Rede sein kann. Wenn die Regierung sich aber gebunden fühle, könne sie sich ja vom Landtage von ihrer Verpflichtung entbinden lassen. Er will sie darin gern unter- stützen. Die Kapitalien, welche für diese Bahn aufgewendet worden seien, seien Wechsel auf die Zukunft.

Reg.-Rat Muzenbecher führt aus, daß der Güterverkehr auf der Strecke weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei. Die von Herrn Haskamp gebrachten Zahlen stellen nur den Geldverkehr auf der betr. Station dar. Der geringe Stückgutverkehr in Friesoythe sei geradezu erschreckend. Der Güterverkehr auf der Station Friesoythe habe den Erwartungen durchaus nicht

entsprochen. Es sei heute verfrüht, schon der- artigen Anträgen zu entsprechen. In einigen Jahren werde man hoffentlich soweit sein.

E.-R.-M. F e l d h u s findet es merkwürdig, daß Herren aus dem Landtag einer Vereinbarung zwischen Regierung und Landtag so wenig Be- deutung beilegen. Ein solcher Vertrag brauche nicht geschrieben zu sein, das mündlich gesprochene Wort müsse gelten.

Finanzrat Stein betont noch einmal, daß viele Abgeordnete nur unter der Bedingung für die Bahn gestimmt hätten, daß nur drei Züge fahren sollten. Wenn man jetzt einen vierten Zug bewilligen würde, könnten die Herren mit Recht erklären, sie seien betrogen worden. Von diesem Vorwurf könne kein heutiger Land- tag die Regierung absolvieren.

E.-R.-M. Hammann bemerkt, die Kosten der Bahnanlage seien dieselben, ob drei oder vier Züge verkehren. Der Verkehr nehme aber zu bei vermehrter Fahrgelgenheit.

Schließlich wurde der Antrag auf Einlegung eines 4. Zugpaares, wie wir schon mitteilten, mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen.

§ Hauptversammlung

der schiffbautechnischen Gesellschaft.

Unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg begann am Donnerstag in Berlin eine Versammlung der schiffbau- technischen Gesellschaft. Auf das Tele- gramm des Kaisers wurde eine vom Großherzog Friedrich August unterzeichnete Subsidiums- depesche abgeschickt. Sodann erstattete der Vor- sitzende den Geschäftsbericht. Prof. Stump f sprach über die von ihm erfundene Gleich- stromdampfmaschine, bei welcher der Dampf in gleichbleibender Richtung durch die Maschine hindurchgeführt wird. Diese Neuerung soll Kohlen ersparen. Ein zweiter Stelle sprach Dr. ing. Föhlinger über eine neue Lösung des Schiffsturbinenproblems. Es handelt sich um den „Föhlinger-Transformator“, durch den die Nachteile des bisherigen direkten Schiffs- betriebes durch Turbinen vermieden werden. Am Freitag gelangte zunächst der Geschäfts- bericht zur Vorlage. Die Mitgliederzahl ist um 400 auf 1545 angewachsen. Von der Sommer- reise für 1910 beschloß die Versammlung Abstand zu nehmen. Für 1911 ist eine Reise nach Kiel geplant. Im sachwissenschaftlichen Teile der Sitzung sprachen Prof. Romberg über die Schiff-gasmaschine, Geheimrat Th. Schwarz über Ruderdruckmessung und über neue Propeller, die Ingenieur Gebras und Mirafsch (Charlottenburg) hierauf schloß der Ehren- vorstehende Großherzog von Oldenburg die Hauptversammlung.

Das goldene Haus.

Erzählung von Felix Rabot. (Nachdruck verboten).

„Es ist gut,“ sagte Proculus. „Der arme Tropf soll auch einmal einen guten Tag haben. Gönnt ihm sein Vergnügen!“

Als die Nacht herabstank, verließ Proculus, in einen groben, weiten Mantel gehüllt, durch die Gartenpforte das Haus und begab sich vor die Schenke zum „Gaisfisch“. Dort saß Priscus, als einziger Gast zu so später Stunde, bei einer qualmenden Bronzelampe am Tisch, vor einem Krug Falerner. Der Wirt hatte sich in einem Winkel auf eine Matte hingestreckt und schnarchte, daß die Stube dröhnte.

Da trat Proculus ein, beugte sich über den trunkenen Römer und flüsterte ihm ins Ohr: „Komm, Priscus, folge mir. Die schöne Fulvia erwartet dich draußen in einer Barke und will mit dir nach Bajä fahren.“

Als Proculus den Namen Fulvia vernahm, breitete er die Arme aus und schluchzte: „Ach, Fulvia! Du bist die Göttin meines Lebens!“ „Verliere nicht die Zeit mit Schwagen,“ sagte der andere, „sondern folge mir rasch. Fulvia wartet draußen auf dich.“

Sogleich erhob sich Priscus. Aber seine Füße waren schwer wie Blei; er taumelte und mußte sich auf seinen Begleiter stützen. Dieser führte ihn behutsam hinaus und brachte ihn an den Hafendam. Kein Mensch war dort zu sehen. Die Wache schlief in dem kleinen Häuschen. Nur der Mond stand mit hellem Gesicht am Himmel, von einer Wolke beschattet, und unten an den Steinquadern plätscherten und schäumten die

Wellen. Langsam wandelten beide am Saume hin, bis zu einer Stelle, wo das Wasser am tiefsten war. Da gab Proculus den Arm des Trunkenen frei, drehte ihn mit dem Gesicht gegen die im Mondschein glänzende Wasserfläche und sagte: „Nun lauf, Priscus! Fulvia erwartet dich! Sieh, wie sie dir winkt, dort — von dem Schiffe aus!“ — Und er stieß ihm beide Fäuste in den Rücken. Da stürzte Priscus über die hohe Mauer hinab in den Fluß, und die Wellen schlugen über ihm zusammen.

Schnell verließ Proculus die Stätte seiner Untat, und lautlos wie ein Schatten glitt er durch die Nacht.

6.
 Trozdem Proculus über den Mißerfolg seiner Werbung sehr enttäuscht war, verlangte er doch sehnlicher als je nach Fulvia und — ihrem Reichtume. Sein Nebenbuhler Priscus war nun zwar beseitigt, aber die Aussicht auf Fulvias Hand schien ihm doch noch nicht ganz sicher. Er begab sich deshalb zu Claudia, um mit ihr zu beraten, wie er am schnellsten zum ersehnten Ziele kommen könnte.

„Eilt es dir denn so sehr? fragte diese.“ „Ebenso wie dir,“ sagte er ärgerlich. „Ich will nicht haben, daß mir ein anderer zuvor- kommt!“

„Priscus, der Pattizier?“ fragte Claudia schlaun.

„Dieser römische Diakwanst steht mir nicht mehr im Wege,“ sagte Proculus.

Claudia zog die Brauen hoch. „Proculus, du bist bewunderswürdig,“ sagte sie, „du bist, wahrhaft groß. Ich bezweifle dich vor deiner Nacht. Was verlangst du, daß ich tun soll?“

„Ich will Fulvias Liebe erringen, — denn sie ist das herrlichste Mädchen, das ich je sah. Verschaffe mir ein Zaubermittel, eines Liebes- trank, der ihren Widerstand besiegt. Du weißt ja, wo derartige Mittel zu haben sind.“

„Sei nicht boshaft, Präsekt! Du hast aller- dings nötig, so rasch als möglich Fulvias Hand zu erhalten, denn sie liebt einen anderen.“

„Wirklich?“ „Ja, Präsekt! Aber du würdest seinen Namen niemals erraten, wenn ich ihn dir nicht sagte. Es ist Pelias, der Bildhauer!“

Proculus stieß vor Überraschung einen Schrei aus. „Ist das möglich? Einen Sklaven liebt sie?“ „O — er ist ein schöner Mann! Dazu ein Künstler, wie selbst in Rom kaum einer zu finden ist. Ein Königssohn im Sklavenjoch! Das gibt ihm in Fulvias Augen einen überaus hohen Wert. Sei auf deiner Hut! Fulvia ist stolz und mutig! Sie weiß, daß ihr von dir Gefahr droht — sie ist zu allem fähig.“

„Was tue ich nur?“ „Laß beide gefangen nehmen und in den Kerker werfen,“ sagte das ganz von Haß er- füllte Weib.

„Aber Claudia — das geht doch nicht! Was haben sie denn verbrochen?“

„Sie verachten die Götter. Beten einen anderen Gott an, als wir, und sind Feinde des Vaterlandes: beide sind Nazarener!“

Proculus wich eilen Schritt zurück. „Was sagst du da? Woher weißt du das?“ rief er erblicgend. „Seit Wochen lasse ich Fulvia von meinen Spähern beobachten. Sie macht stets am Abend ihre Ausgänge, und immer in die Quartiere der

Armen. In einem Hause am Hafen, das einem Barkenführer gehört, fanden geheime Versamm- lungen der Christen statt, und auch Fulvia nahm daran teil. Die Leute scheinen aber Verdacht geschöpft zu haben und haben ein anderes Haus gewählt. In den letzten Wochen aber finden die Versammlungen in der Villa Fulvias statt. Und hier ist der Beweis, daß Fulvia einen anderen liebt.“

Sie reichte Proculus eine kleine Wachstafel, die sie um eine hohe Summe von einem Sklaven Fulvias erkaufte hatte. Dieser las voll Schrecken und Zorn:

„Fulvia ihrem geliebten Pelias Gruß und Heil in Christo! Habe Mut und Vertrauen! In kurzer Zeit werde ich dich sehen, und du sollst von meinen Plänen Kenntnis erhalten. Bald winkt uns die Freiheit, dann bauen wir uns ein goldenes Haus! Vale!“

Proculus schleuderte die Tafel zu Boden. „Beim Orkus!“ rief er, „das ist deutlich! Fulvia wird doch nicht so unvernünftig und toll- kühn sein, und diesen geringschätzigen Sklaven zum Manne begehren?“

„Ein Weib, das wahrhaft liebt, ist zu allem fähig,“ sagte Claudia. „Zu dem größten Opfer — wie zu der lächerlichsten Torheit. Du mußt beide festnehmen lassen, wenn du vor unlieb- samen Überraschungen ganz sicher sein willst!“

Aber Claudia, das geht doch nicht. Wenn es bekannt würde, daß Fulvia — deine zu- künftige Tochter und meine Gattin! — der verhassten und verachteten Sekte der Nazarener angehört: das wäre ja eine unauslöschliche Schmach für uns alle! Nein, das darf nicht bekannt werden, um keinen Preis! Dann wäre

Aus Nah und Fern.

Wachstum, 17. Nov. Auf Veranlassung der k. Regierung sind in vergangenen Sommer für die Lehrer verschiedene Kurse für Jugendspiele abgehalten. Solche Jugendspiele für die erwachsene männliche Jugend werden hier seit einiger Zeit auch unter Leitung des neu angestellten Herrn Lehrers jeden Sonntag nachmittag gehalten. Von Seiten der Jugend wird denselben ein reges Interesse entgegengebracht. In der Nachbarschaft finden dieselben ebenfalls sonntäglich statt unter Leitung des dortigen Lehrers und finden überall großen Beifall. Auf diese Weise hat die Jugend eine angenehme und gesunde Beschäftigung.

X Anklam, 19. Nov. Der schwere Stein, der zum Bismarckdenkmal in Badbergen bestimmt ist, wurde in diesen Tagen von hier dorthin geschafft. Zum Transport dieses 5 Kubikmeter fassenden Kolosses mit einem Gewicht von etwa 40 000 Pfund waren 8 Pferde nötig. Der mächtige Findling, der hier auf dem Giesmann'schen Hofe zu Aslage zutage gefördert ist, wurde viel angestaunt. — Bei der Ausschachtung des Bodens an der Stelle, wo das neue Rendanturgebäude unserer Spar- und Darlehenskasse errichtet werden soll, entdeckte man tief in der Erde einen aufrecht stehenden, noch gut erhaltenen sogenannten Kanonensofen ohne jeden Inhalt. Höchstwahrscheinlich hat man einst in böser Kriegszeit darin Geld und Geldeswert versteckt und dies später wieder herausgenommen.

Osnabrück, 19. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Gießerei der Firma Brüch, Kreisfeld & Co. Infolge Platzens eines Formkessels lief die flüssige Masse aus und 4 an dem Kessel beschäftigte Arbeiter konnten sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, und wurden von der glühenden Masse erfasst. Zwei von ihnen sind schwer, zwei leichter verletzt. D. B.

Bonn, 19. Nov. Der Bonner Generalanzeiger meldet: Das Korps Borussia ist vom Senat der Universität wegen verschiedener Aufregungen, die Mitglieder des Korps hier und im Dorfe Mehlem sich zu schulden kommen ließen, für ein Semester suspendiert worden. Durch die Maßregel ist es dem Korps untersagt, Couleur zu tragen.

Simburg (Cahn), 18. Nov. Eine Frau aus Neesbach hatte scherzeshalber einem Nachbar einen Eimer entwendet. Als der Eigentümer nun drohte, die Sache zur Anzeige zu bringen, verließ die Frau zusammen mit der 12-jährigen Tochter ihre Wohnung mit dem Bemerkten, sie wolle sich das Leben nehmen. Ihre Familie legte der Aupferung keinen Wert bei. Als nun heute nachmittag ein Dampfboot die hiesige Dampfschleufe passierte, versagte plötzlich die Leiche der Frau an der Schiffschraube hängen. Sie hatte ihr 12-jähriges Kind durch einen Strick fest an sich gebunden und hat dann gemeinsam mit ihm den Tod in den Wellen gesucht und gefunden.

Ist die Lungentuberkulose heilbar?

Ob die Lungentuberkulose (=Schwindsucht) heilbar ist, darüber gibt es heutzutage nur eine Meinung. Sie ist heilbar, wenn sie früh genug erkannt und behandelt wird. Aber ebenso wie die Krankheit meist langsam und allmählich anfängt, so geht auch die Heilung nur langsam innerhalb von Monaten oder Jahren vonstatten. Was folgt aus diesen Tatsachen? Das, daß man darauf sehen soll, die Krankheit möglichst frühzeitig zu erkennen und möglichst gründlich d. h. lange auszuhellen. Jeder, der in seiner Familie Schwindsucht hat oder hatte, jeder, der sich längere Zeit matt fühlt, dabei hustet oder leicht schwitzt, keinen rechten Appetit und dabei Brustschmerzen hat, der lasse sich nicht nur einmal, sondern öfter untersuchen; und wird etwas Verdächtigtes an der Lunge gefunden, dann tue er alles, was der Arzt vorschreibt, um geheilt zu werden.

Die Feststellung des Beginns der Lungenschwindsucht ist schwer. Doch

Fulvia für mich verloren! Das darf nicht sein! Sie muß mein Weib werden! — Claudia, verschaffe mir den Zaubertrank, heute noch — ganz gewiß aber morgen! Und Sorge dafür, daß sie ihn trinkt. Das wird sie auf andere Gedanken bringen. Ich tue alles für dich, was du nur immer verlangst. Ich lasse deine Wäbinger in den Kerker werfen, ich vernichte deine Feinde — aber du mußt auch für mich tun, um was ich dich bitte." (F. folgt.)

ist die Erkennung des Anfangs der Krankheit bedeutend leichter als vor Jahren. Zwei sichere Zeichen für die Krankheit gibt es heutzutage, die man früher nicht hatte, das sind 1. die Impfung auf der Haut oder unter der Haut (mit Tuberkulin). Dieselbe läßt erkennen, ob jemand irgendwo im Körper Tuberkuloje hat oder hatte, und 2. der Nachweis der kleinen Erreger der Krankheit, der Tuberkelbazillen im Auswurf. Findet man solche, so beweist das, daß der Betreffende, von dem sie stammen, ein offenes tuberkulöses Geschwür im Kehlkopf, den Luftröhren oder der Lunge hat. Dabei muß Lunge und Kehlkopf selbstverständlich öfter untersucht werden, vielleicht auch mit Röntgenstrahlen, damit der genaue Sitz der Erkrankung festgestellt und beobachtet wird.

Was tut man heute mit Erfolg gegen die Lungenschwindsucht? Arzneimittel, von denen man mit Sicherheit Heilung erwarten kann, gibt es nicht, außer vielleicht Tuberkulin. Dieses letztere wird in einer etwa viermonatigen Kur unter die Haut gespritzt. Das Hauptmittel bei der ganzen Behandlung ist reine d. h. staubfreie Luft, gute Ernährung und körperliche und geistige Ruhe. Die Liegekure, bei der man täglich 6 bis 10 Stunden im Freien liegt, hat die besten Erfolge aufzuweisen. Kann man diese Kur (in einer Liegehalle oder offenen Veranda) zu Hause nicht machen, so suche man Lungenheilstätten oder auch Krankenhäuser mit besonderer Tuberkuloseabteilung auf. Dort ist alles auf die Behandlung eingerichtet, und dort lernt der Kranke auch sein ganzes Leben so gestalten, wie es für die Heilung notwendig ist.

Vermischtes.

* Ein ungetreuer Postbeamter. Hof (Bayern), 17. Nov. Gestern wurde hier der Postoberbeschaffner Hoppe, der schon längere Zeit im Verdacht stand, Briefe und Pakete zu öffnen, bei einem derartigen Versuch verhaftet. Hoppe, der verheiratet ist, hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, bei der allein 2 Säcke gestohlener Ware beschlagnahmt wurden.

* Was gibt vor dumme Menschen. Der „Ammerl.“ schreibt: In Dingeldörp harr de lütje Jan Bloosteen sich mit Holzhacken un anner Wippenmakere de Tiet verdröben. Awers in sin lütje Jast passde Badder's grote Art noch nicht recht rin. Dat Unglück woll nu, dat Jan dat scharpe Warktlugs misghlippen dee un kabaufter — hau de Jung sich in 't Been, dat dat Blut man so sprütten deit. Blarrend loppt he na sin Mober hen und dat gode Minsch rönnt na't Wikwiel, de wat van de Heilkünne versteiht. — Annern Dag, as de lütje Jan nicht na de School kumm, fragt de Meester Jan's Schwester Trina, war de Jung wär. „Us Jan heit sich mit 'n Biel in't Been slahn,“ seggt de Deern, „he ligg in't Bettstää.“ In de Pause geiht Meester ins hen und kiakt io. Jawoll, 't is leeg 'nog. Jan sin Been is all ganz answollen, he heit 'n wullen Strump un dat Been un de sitt in de Wunne soft. Us Meester trekt em gau de Strump ut, wascht de Wunne düchtig ut un makt jem kole Umslag, so as sich dat hören deit. De Moder steiht säh und röhr in 'n Swienepott. „Wenn dat man got geiht, Meester,“ seggt se, „ochotchott, de ol Ankemö hett mi doch seggt, iak schull dat Biel man 6 Stunn in Swiensoor koken laten und dann de Art bigraden, dann wur Jan pansülos wedder beter.“ — Nun frag ik' wo is't mögels, dat noch söcke verdübelt dumme Menschen geben kann?

* Folgende „spassige“ Jagdgeschichte läßt sich der Ammerländer (Westerbude) aus Halltrup berichten: Vor einiger Zeit pirhten zwei bekannte Jäger beim Wallbrook herum und befanden sich jetzt in der Nähe der ehemaligen sog. Römerhangen. Das Wetter war warm. Da meinte der eine Jäger zum andern: „Schack Di is watt sägen, lat us erst 'n Lüttjen nähmen, proß“ und dabei nahm er sich einen ordentlichen Hieb aus seiner Flasche. Erst beim Herunterschlucken merkte er, daß er sich mit der Flasche vergriffen und den „Jagdbuddel“ mit denaturiertem Spirit (Brennspiritus) gefüllt hatte. Tränen, dicke dicke Tränen ließen ihm bei dem schließlichen Geschmack des „falschen Jannävers“ über die vom Jagdeifer geröteten Wangen, so daß sein Jagdgenosse ihn ängstlich fragte: „Watt is d'r los, Friederk, fählt Di watt; woarüm weenst Du denn?“ — „Oh“, antwortete darauf der Befragte, „iak denk d'r juß an, dat vör riekelk tein Joahr us' ole troe Jagekumpan Berad mi hier upp disse Städter mal ut Versehn 'n Portschon Hagel in de rechte Hand un in't Been schäten hett. He is nu jo all lang unner de Cer. Doarüm wurr mi mit eenmal so weck ümt Hart.“ — Darauf reichle Friederk seinem Jagdgenossen die Flasche hin und sagte zu ihm: „Nimm' Di

uck man erst'n Lüttjen, Proß!“ — Der zweite Jäger (Hinnerk leet he sich schriewen) tat nun auch einen ordentlichen Zug und beim Herunterschlucken des „Jagbuddels“ merkte er erst, daß er hereingefallen war. Auch ihm liefen jetzt die Tränen aus den Augen, aber nicht vor Freude. — Junge, Junge, Hinnerk, nu blarrt Du uck jo, watt hett datt to bedüern?“ — „Watt datt to bedüern hett, Friederk (versezte Hinnerk darauf ganz nietsch): „Ik blarr blot doarüm, dat Di de ole Berad domals nich dötschäten hett, denn harrs Du mi vandagen wenigstens nich mit Dien olen gräßigen Brennspirit ansmärt, Du Swelenägel, weß datt woll?“

* Hinter italienischen Klostermauern. Unter diesem Titel brachte das Berliner Tageblatt vor etwa 10 Tagen ein Telegramm seines römischen Berichterstatters. Darin war u. a. gefagt, daß in dem Kloster zu Cantu in der Lombardei Mönche Messina-Waisenkinder, die in ihrer Anstalt untergebracht sind, nicht nur geschlechtlich mißbraucht, sondern mehrere Kinder obendrein noch mit Geschlechtskrankheiten infiziert hätten, sodaß etliche der Mönche verhaftet wurden. Da es allgemein bekannt ist, daß die antikatholische Presse es gewöhnlich mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen pflegt, wenn es gilt, der katholischen Geisteslichkeit eins anzuhängen, so hat das Berl. C. P. C.-Bureau an berufener Stelle über den Vorfall Erkundigungen eingelegt und folgenden Bescheid erhalten: „Zunächst handelt es sich nicht um Ordensgeistliche, wie man nach dem in der Notiz gebrauchten Worte „Mönche“ anzunehmen geneigt wäre, sondern um Laienbrüder. Die Anstalt steht zwar unter der Leitung eines Geistlichen, doch setzt sich das Personal ausschließlich aus Laienbrüdern zusammen. Hinsichtlich der angeblichen sittlichen Verfehlungen, die in der Anstalt an Waisenkindern begangen worden sein sollen, erklärte der Vorsteher der Anstalt, daß derartige Vorfälle vollständig unmöglich seien, da sowohl in den Schlaf-, als auch in den Baderäumen die gewissenhafteste Aufsicht herrscht. Damit die volle Wahrheit an den Tag kommt, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die von Ärzten geführt wird, denen man Katholikenfreundlichkeit nicht nachsagen kann. Nach dem, was bisher aus der Untersuchung bekannt geworden ist, haben die Kinder erklärt, von Niemand mißbraucht worden zu sein. Was die angeblich mit Geschlechtskrankheiten infizierten Kinder anlangt, so hat die Untersuchung bei einem der Kinder bereits erbliche Syphilis ergeben. Die Bevölkerung von Cantu, bei der die Anstalt in bestem Ansehen steht, bezeichnet das ganze als eine jener wüsten Hehen, wie sie so oft von Fremdmauern und anderen geflesverwandten Leuten inszeniert werden.“

* Folgender neuer Schmugglertrick wird aus Ostfriesland gemeldet: Ein Bewohner von Westerwolde (Holland) brachte dieser Tage bei Nacht und Nebel mit Pferd und Wagen 3 Fässer Brantwein von Neu-Rhede ungesehen über die holländische Grenze. Kaum hatte er die Grenze passiert, als er von einem Grenzbeamten angehalten wurde. Der Schmuggler zog sein Messer aus der Tasche, stieß sich die Klinge in die Brust und stürzte nieder, während das Blut aus der Wunde strömte. Entsetzt setzte der Beamte sein Pferd in Trab und holte aus dem nächsten Dorfe Hilfe herbei. Als der Beamte mit Hilfsmannschaften, mit Verbandszeug und Tragbahre zurückkehrte, war der Schmuggler mit Pferd und Wagen verschwunden und längst in Sicherheit. Man fand auf dem Platze eine Schweinsblase, die mit Blut gefüllt gewesen war. In diese Blase hatte der Schmuggler mit dem Messer geschnitten!

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)
* **Dammer Amtsgericht.**
Aus dem Süden des Herzogtums, 20. Nov. Die Dammer Amtsgerichtsfrage, die Jahre lang durch ihr wiederholtes Auftauchen in der Presse die Gemüter wach gehalten, war in letzter Zeit so ziemlich verkommen, sie zeigte sich nicht mehr der breiten Öffentlichkeit, wohl in der offensibaren Absicht, obwohl nach wie vor brennend, der Hochwohlblühigen Staatsregierung Zirkel in der Vorbereitung der Wiedereinrichtung der so sehr vermifsten Rechtsanstalt nicht zu stören.

Nun kommt entgegen dem sehnlichen Wunsche aller Beteiligten und wider Erwarten namhafter Politiker in leitender Stellung im Lande, die vermeinten, hinter die Kulissen der großen Tagespolitik mit ziemlicher Sicherheit sehen zu können, die gänzlich unerwartete Kunde, daß die erhoffte Vorlage den hohen Landtag nicht beschäftigen wird. Darob bittere Enttäuschung und Aufregung in allen beteiligten Kreisen.

Bot doch das in nächster Zeit in Kraft tretende Reichsgesetz betreffend die Kompetenz-erhöhung der Amtsgerichte eine passende Handhabe zur Wiedereinrichtung des Amtsgerichts, zur Beilegung des seit 1902 bestehenden Ausnahmezustandes im alten Amtsgerichtsbezirk Damme. Für die derzeitige Aufhebung wurde, mögen immerhin noch Gründe anderer Art in die Waagschale gefallen sein, einzig und allein die Sparmaßnahmsnotwendigkeit ins Feld geführt, die Staatsraison verlangte nur aus Sparmaßnahmsgründen das Eingehen des Amtsgerichts. Nach Wegfall dieses Beweggrundes infolge Einführung des neuen Steuergesetzes, das über Nacht unserm Lande glänzende finanzielle Verhältnisse brachte, sodaß zeitweise ein allgemeiner Steuernachschuß eintreten konnte, war die Hoffnung gewiß berechtigt, daß man aus Billigkeitsgründen der Frage der Wiedereinrichtung näher treten würde.

Gewiß ist es anzuerkennen, daß der hohe Landtag zu wiederholten Malen sich mit unserer Amtsgerichtsfrage beschäftigt, daß derselbe verschiedentlich die hohe Staatsregierung um eine Gesetzesvorlage für die Wiedereinrichtung des Amtsgerichts ersuchte. Aber das gänzliche Versagen der hohen Staatsregierung ermutigt uns nicht, mit Vertrauen und Hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken. Warum man trotz der günstigen Verhältnisse immer noch zögert, uns unser Amtsgericht wieder zu geben, das will eben den Eingefessenen des Kreises nicht einleuchten, das gibt Grund zu weiterer Klage, das rührt den Unmut und die Unzufriedenheit. Ob wollends eine Großherzogliche Staatsregierung berechtigt ist, bei heuiger Sachlage den dreimal geäußerten Wunsch der Landesvertretung nach Wiedereinrichtung des Amtsgerichts einfach zu ignorieren, mag dahin gestellt sein; jedenfalls steht in den deutschen Parlamenten dieser Fall wohl einzig da. Trotz des wenig Vertrauen erweckenden Verhaltens der Regierung ist der interessierenden Gemeinde dringend zu raten, auch in dieser Session bei dem hohen Landtage mit einer Petition erneut vorstellig zu werden, denn auf die Dauer wird auch die Großherzogliche Staatsregierung sich dem Votum des hohen Landtags nicht zu entziehen vermögen. W.

Marktbericht.

Aufgestellt am 18. Nov. 1909. Mitberücksichtigt sind die am 16. Nov. abgehalt. Märkte.

Übersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kg. Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Ort	Rindvieh.		Schafe u. Lämmer.		Schweine.
	Großvieh.	Kälber.	Schafe u. Lämmer.		
Aachen	56—72	60—106	62—76	72—76	
Barren	54—72	80—90	65—70	70—74	
Berlin	40—82	58—123	57—66	65—78	
Bremen	50—68	60—105	50—85	60—75	
Breslau	—	53—91	62—84	63—80	
Dortmund	48—74	45—58	55—70	60—74	
Essen	52—75	38—74	50—78	63—74	
Frankfurt a. M.	40—86	70—95	40—76	70—78	
Hamburg	51—73	57—121	60—80	61—74	
Hannover	60—72	60—88	55—75	65—74	
Hufum	47—73	—	58—74	48—53	
Kiel	42—68	48—95	50—72	40—59	
Köln a. Rh.	50—82	54—107	57—78	60—74	
Magdeburg	23—39	27—80	26—40	63—77	
Mainz	42—80	90—93	—	72—80	


Köln, 18. Nov. 1909. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht angegebenen Ziffern verstehen sich für die 50 Kilo Lebendgewicht, die angegebenen Ziffern aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.) Auftrieb: 500 Kälber, a. Doppeltender feinster Mast M. 80—85 (95—115), b. feinstere Mast (Vollmählmast) und beste Saugtälber 56—60 (90—94), c. mittlere Mast- und gute Saugtälber 44—50 (84—88), d. geringere Saugtälber 00—00 (66—80), e. Fresser 00—00 (00—00).

655 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel M. 76—78 b. ältere Masthammel und gut genährte Schafe 72—74, c. mäßig genährte Schafe und Schafe (Merzschafe) 65—70, d. Marschschafe und Niederungschafe 67—63.

Kälber anfangs lebhaft, später verflauend. Schafe ziemlich lebhaft.

1228 Schweine, a. vollfleischige bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht M. 57—58 (72—73), b. vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 55—57 (70—71), c. vollfleischige über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 54—55 (68—69), d. Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 57—00 (72—00), e. gering entwickelte 51—52 (64—66), f. Sauen und geschneitene Eber 50—54 (63—68). Ruhig räumend.

Verantwortlicher Redakteur: G. Thole-Bechta

**SM-Mohra**
Margarine als vorzähl. Buttererfah für Tafel und Küche leib Jahren beliebt. Überall erhältlich.

Verlobte,
welche darauf sehen, eine stilgerechte und moderne Einrichtung zu erhalten, wollen sich wenden an **Aug. Gerhards, Vechta.** Möbellager aus den Fabriken der Strafanstalten.